



Rheinische Volkszeitung

Wiesbadener Volksblatt

Telegramm-Adresse:
1. Volkszeitung Wiesbaden.

Fernsprecher: In Wiesbaden Nr. 636,
in Oestrich Nr. 6, in Eltville Nr. 216.

Die „Rheinische Volkszeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, abends 4 Uhr. Haupt-Expedition in Wiesbaden, Friedrichstr. 30; Zweig-Expeditionen in Oestrich (Otto Etienne), Marktstr. 9 in Eltville (B. Jabis), Ecke Wertenberg- und Taunusstraße. Ueber 200 eigene Agenturen in Nassau.

Nr 148 — 1914

Regelmäßige Frei-Beilagen:
Wöchentlich einmal: Katholischer Kulturkreis Unterrichtsblätter „Sterne und Blumen“; wöchentlich, religiöses Sonntagsblatt. Zweimal jährlich: (Sommer- und Winter-) Nassauischer Taschen-Jahresplan. Einmal jährlich: Jahrbuch mit Kalender.

Mittwoch
1
Juli

Bezugspreis für das Vierteljahr 1 Mark 95 Pfg., für den Monat 65 Pfg., frei ins Haus; durch die Post für das Vierteljahr 2 Mark 37 Pfg., monatlich 70 Pfg. mit Bestellgeld. — Anzeigenpreis: 20 Pfg. für die kleine Zeile für auswärtige Anzeigen 25 Pfg., Reklameweile 1 Mt.; bei Wiederholungen wird entsprechender Nachlaß gewährt.

Chefredakteur: Dr. phil. Franz Geucke
Verantwortlich: für Inhalt und Redaktion: Dr. phil. Geucke; für den anderen redaktionellen Teil Julius Gieseler; für Geschäftsverhältnisse und Korrespondenz: Dr. J. Tolman; für die Druckerei: Metzgermeister und Verlag von Hermann Neuch in Wiesbaden.

32. Jahrgang.

Wölfe im Schafskleide

* Die liberalen Parteien und ihre Presse haben es immer als eine ihrer vornehmsten Aufgaben betrachtet, die Katholiken in ihrer Gesamtheit, sowie den Einzelnen gegen die „Tyrannei der Hierarchie“ zu schützen. In ihrem Vusen tragen sie den tiefsten Ekel, weil die Kirche in dem Index eine Warnungstafel aufgerichtet hat. Sie empfinden es für den Mann des zwanzigsten Jahrhunderts unwürdig, daß der Einzelne bei seiner Lektüre indiziert wird, und darum haßt ein ohrenschütterndes Lamento durch alle Gänge, wenn die Index-Kongregation gegen ein Werk vorgeht. Keisepfeil brauchen nicht angeführt zu werden. Man erzieht sich nur des Falles Bahnmund, und man wird sich wieder oft der Angriffe bewußt, die damals vonseiten des Liberalismus gegen die katholische Kirche und gegen den Papst gerichtet wurden. Wehnlich war es, als der Würzburger Theologieprofessor Schell indiziert wurde. Damals verlangte man die Befreiung der katholisch-theologischen Fakultäten an den deutschen Universitäten, weil sie nicht nach dem Prinzip der Wissenschaft handelten.

Doch jene Gegner der katholischen Kirche können, wenn das parteipolitische Geschäft es erfordert, genau entgegengesetzt handeln. Bekanntlich ist eine kleine Broschüre des badischen Zentrumsführers Wacker auf den Index gesetzt worden. Es kann gar keinen Zweifel unterliegen, daß die Indizierung des Wackers erfolgt ist, weil das eine oder andere theologisch nicht ganz einwandfrei oder mit Bezug auf die Zeitverhältnisse als bedenklich erscheint. Vollkommen ausgeschlossen ist die Behauptung, es handle sich um die Verdammung der interkonfessionellen Zentrumspartei. Die grundsätzlichen Feststellungen über den politischen interkonfessionellen Charakter des Zentrums bleiben durch die Maßnahme der Kongregation vollkommen unberührt.

Die liberale Presse will diese Argumentation nicht gelten lassen. Sie träumt von einer herrlichen Zukunft und sieht den Tag nicht mehr fern, da durch einen Federstrich der höchsten kirchlichen Instanz dem Wirken der Zentrumspartei ein Ziel gesetzt wird. Ueber den Index, seine Absichten und seine Folgen ist sie vielfach viel besser orientiert, als die Führer des Liberalismus. Der Zweck der Zeitung ist klar. Die liberalen Parteien und mit ihr die Sozialdemokratie wollen dem Zentrum in seiner Agitation Schwierigkeiten machen. Sie erhoffen endlich ein schnelles Abbröckeln des Zentrumsturms, um nun selbst die Herrschaft antreten zu können. Von diesem Gesichtspunkte aus müssen alle gegnerischen Urteile betrachtet werden.

Die Indizierung der Wacker'schen Schrift hat ein interessantes Moment beigegeben. Sonst hätte, wie gesagt, der Liberalismus Betrug und Mord über die Anechtung der Katholiken, über die Unterdrückung der Gewissens- und Gedankenfreiheit durch den Papst. In vorliegendem Falle aber hat sich das Blatt merkwürdig gewendet. Wer heute einen Blick in die liberale Presse tut, der kann zu seinem gewöhnlichen Erstaunen lesen, daß der Papst vollkommen recht gehandelt habe, daß, wer ein guter Katholik sein wolle, das interkonfessionelle Zentrum ablehnen müsse. Jene Presse hat ganz vergessen, wie sie früher in Born geriet, wenn einmal ein Werk indiziert wurde. Jetzt aber stellt man sich aufseiten des Papstes, schildert die Absichten und Folgen der Indizierung durchaus verkehrt, um Johann sich gegen das Zentrum zu wenden, für das ein Katholik nicht mehr eintreten dürfe, wenn er sich nicht in Gegensatz zum P. Vater stellen wolle.

Der gegenwärtige Vorgang hat aber noch eine andere Seite. Bisher wurden wir deswegen immer verdammt, weil wir angeblich unsere Politik nach römischen Gesichtspunkten orientierten. Das wurde als ein Kapitalverbrechen schlimmster Art stigmatisiert. Jetzt auf einmal verlangt die liberale Presse von allen guten Katholiken, sich vom Zentrum abzuwenden, weil der Papst eine interkonfessionelle politische Organisation verurteilt. Eigentlich müßten die Liberalen doch den Geistlichen Rat Wacker mit allen Kräften unterstützen und verteidigen, wenn sie nicht ihre ganze Vergangenheit verleugnen wollen. Das tun sie aber nicht, sie schüren nur das Feuer, um ihren gefährlichsten Gegner tot zu machen. Wacker ist der geborene Organisator und ihm in erster Linie ist der glänzende Sieg bei den letzten Landtagswahlen zu verdanken. Ist die der Mann unschädlich gemacht, dann hofft der Liberalismus wieder Obertwasser zu bekommen.

Das Verhalten des Liberalismus hat in der Vergangenheit schon wiederholt Pendant gefunden, und zwar besonders im Jahre 1887 anlässlich der Septennatswahlen. Kurz vorher war der Kulturkampf beendet worden, dem der Liberalismus zugrunde lag, die deutschen Katholiken von Rom, vom Papste zu trennen. Als nun 1887 das Zentrum die Ministerialvorlage ablehnte und als Papst Leo XIII. die Annahme dieser Vorlage ablehnte, erklärte, da waren sich alle anderen Parteien einig, daß jeder Katholik den Wunsch des hl. Vaters respektieren müsse, und niemals für die Zentrumspartei votieren dürfe. Die Kölner Liberalen beabsichtigten damals sogar, den Erzbischof von Köln als Kandidaten aufzustellen. Aber wie 1887, und bei anderen Gelegenheiten, so werden auch jetzt die deutschen Katholiken andachtslos die Wölfe im Schafskleide erkennen; sie werden der politischen Organisation treu bleiben, die bisher ihre religiösen Interessen so wirkungsvoll vertreten hat, und sie werden sich durch die Ministerarbeit des Liberalismus und der Sozialdemokratie nicht bewegen lassen, dem Zentrum der interkonfessionellen Zentrumspartei den Rücken zu kehren.

Die Ermordung des österreichischen Thronfolgerpaares

Die Ueberführung

Retkowitz, 30. Juni. Anlässlich der Ankunft der Leichen des Erzherzogs Franz Ferdinand und der Herzogin von Hohenberg hat die Bevölkerung des dalmatinischen Rarenta-Gebietes Vorbereitungen für eine würdevolle, stille Trauerfeier getroffen, die Straßenlaternen umflort, die Fahrzeuge und Dampfer führen die Flaggen auf Halbmast. Um 6 Uhr langten die Leichen mittels Sonderzuges aus Serajewo an. In dem gleichen Zuge traf auch der ganze Hofstaat der Verlebten ein. Am Bahnhof hatten sich außer der Ehrenkompagnie und einer Abteilung der Kriegsmarinemannschaft eingefunden der Statthalter, sämtliche Beamte der Stadtbehörden, Offiziere, Geistliche beider Konfessionen, höhere Staatsbeamte, die Vertreter der Gemeinden. Die Schulfugend und die gesamte Bevölkerung von Retkowitz bildete Spalier. Die Särge wurden von Matrosen der Kriegsmarine aufgehoben und von dem katholischen Geistlichen von Retkowitz unter dem Geläute aller Kirchenglocken empfangen. Unter dem gedämfsten Trommelwirbel der Ehrenkompagnie wurden sie sodann auf die Kriegsbacht „Dalmata“ getragen. Der Sarg des Erzherzogs war mit der Kriegsflagge und der erzherzoglichen Standarte, der Sarg der Herzogin mit der Kriegsflagge bedeckt.

Statthalter Graf Attems legte an der Bahre des Erzherzogs einen Lorbeerkranz nieder mit Palmett, an der Bahre der Herzogin ein prachtvolles Blumenbouquet. Desgleichen legten die Damen von Retkowitz und die Offiziere des 16. Armeekorps sowie die Staatsbeamten Kränze nieder. Zahllose Blumenkörbe wurden aus dem Hofzuge herübergetragen und die Kriegsbacht mit ihnen bedeckt. Unter der Abwesenheit der Generalfolge der Ehrenkompagnie setzte sich das Schiff langsam in Bewegung. An Bord der Nacht begab sich außer dem Hofstaat der Statthalter, der die Leichen während der Fahrt auf dalmatinischem Gebiet als Landeschef begleitet. Dem Schiffe fuhr ein Torpedoboot voraus, dem die Statthalterpacht folgte. In allen Gemeinden und Ortschaften längs des Rarenta-Flusses, welche reichen Trauerschmuck trugen, hatte sich die ganze Bevölkerung mit der Anführung und den Gemeindevorstellungen angeordnet. Die Männer und Frauen hielten brennende Kerzen, und als das Schiff heranlief, knieten alle nieder, während die Geistlichkeit unter dem Geläute der Kirchenglocken den vorbeifahrenden Leichenzug segnete.

Als die Kriegsbacht vor der Rarenta-Mündung anlangte, leistete das dort verankerte Kriegsschiff „Viribus Unitis“ den Wechselschiff von 19 Schiffen. Die „Dalmata“ legte an der Seite des Wechselschiffes an, worauf die beiden Särge an dessen Bord gebracht wurden. Das Achterdeck des Kriegsschiffes war in eine Kapelle umgewandelt und mit Kriegsflaggen und Fahnen geschmückt. Der Schiffsgestirke nahm in Anwesenheit des ganzen Hofstaates, des Statthalters, der Offiziere und Mannschaften eine feierliche Einsegnung der Leichen vor. Nach 9 Uhr lichtete „Viribus Unitis“ die Anker und steuerte mit der erzherzoglichen Standarte und der Kriegsflagge auf Halbmast nach Norden.

Die Testamentseröffnung

Wien, 30. Juni. Heute wurde das Testament des Erzherzogs Franz Ferdinand, das bereits mehrere Jahre alt ist, und bei der Länderbank deponiert war, eröffnet. Sein gesamtes Vermögen hat er seinen Kindern vermacht; die Herzogin hätte nur ein Wittum erhalten. Das Vermögen besteht aus den Gütern Arzuffen, Ronovitz und Ohlmeub und aus einer bei einer belgischen Versicherungsgesellschaft eingegangenen, nach Millionen zählenden Versicherung. Das Gut Währbach und das Schloss Belvedere gehören dem kaiserlichen Familienfonds. Das Eiserne Vermögen wird dem Erzherzog Karl Franz Josef zur Verfügung fallen.

Die Kinder der Ermordeten

Wien, 30. Juni. Als Vormund für die verwaisten Kinder des Thronfolgers wurde Abg. Graf Jaroslaw Thun, der Bruder des Statthalters Fürsten Thun, der in vertraulichen Dingen vom Erzherzog als Ratgeber zugezogen wurde, bestimmt. Prag, 30. Juni. „Das Karoda“ meldet aus Ohlmeub: Die Sprechendbotschaft aus Serajewo traf am Sonntag mittag hier ein. Sie wurde zunächst den Kindern des Erzherzogs Franz Ferdinand bis zum Abend verheimlicht. Nachdem die Kinder von der Gräfin Henriette Chotel schonend vorbereitet waren, übernahm der Erzherzog Stanowski das schwere Amt, ihnen den Tod der Eltern mitzuteilen. Als die Kinder die Nachricht erfuhr, brachen sie in einen Weinkrampl aus. Die Gräfin Chotel fiel bei dem herzerweichenden Anblick der verzweifelten Kinder in Ohnmacht. Die erschütternde Szene ergriff alle Anwesenden auf das tiefste.

Der Thronfolger beim Kaiser

Wien, 30. Juni. Der Kaiser empfing heute den Erzherzog-Thronfolger Karl Franz Josef und sodann nacheinander den ungarischen Ministerpräsidenten Tisza, den österreichischen Ministerpräsidenten Stürgkh und den Minister des Äußern Grafen Berchtold.

Die Untersuchung gegen die Urheber der Anschläge

Wien, 30. Juni. Die „Neue Freie Presse“ meldet: Im Ministerium des Äußern fand heute mittag eine Beratung statt, an der der Minister des Äußern Graf Berchtold, der Chef des Generalkonstabes Freiherr v. Conrad und der Kriegsminister Ritter v. Krobatin teilnahmen. Wie verlautet, teilte Graf Berchtold dem Chef des Generalkonstabes und dem Kriegsminister mit, daß die Regierung die Absicht habe, an die serbische Regierung mit dem Gesuchen heranzutreten, die in Bosnien gegen die Urheber der Attentate geführte Untersuchung im Königreich Serbien fortzusetzen, da alle Spuren der Verschwörung unzweifelhaft nach Serbien führten.

Belieidskundgebungen

Wien, 30. Juni. Die „Korrespondenz Blätter“ meldet aus Chlumebor: Im Laufe des Tages langten bei den drei Kindern des Erzherzogs Franz Ferdinand und seiner Gemahlin und bei der Schwelger der Herzogin Gräfin Henriette Chotel hunderte von Kondolenztelegrammen, darunter solche von allen Mitgliedern des Reichstages ein. Das deutsche Kaiserpaar hat an die Fürstin Sophie von Hohenberg, das älteste Kind des Erzherzogs und seiner Ge-

mahlin, folgendes Telegramm gerichtet: „Wir können kaum Worte finden, um Euch Kindern auszusprechen, wie unsere Herzen bluten in Gedanken an Euren namenlosen Jammer. Nach vierzig Tagen konnte ich so schöne Stunden mit Euren Eltern erleben, und nun Euch in diesem unermeßlichen Kummer zu wissen! Gott gebe Euch Kraft, diesen Schlag zu ertragen. Der Segen der Eltern geht über das Grab hinaus. Wilhelm I. R. Viktoria.“

London, 30. Juni. In beiden Häusern des Parlaments brachten heute die Führer der regierenden Partei Adressen ein, um die Enttäuschung und tiefe Trauer Englands über das Geschehnis in Serajewo auszudrücken. Im Unterhaus sprach der Premierminister in würdigen und eindringlichen Worten, denen sich Herr Bonar Law namens der Opposition anschloß. Die Abgeordneten nahmen die Adresse schweigend und ohne Kopfbedeckung an. Bei den Bees redeten die Lords Crewe und Lansdowne. Letzterer erinnerte daran, daß er vor mehr als zwanzig Jahren als Vizekönig von Indien den ermordeten Thronfolger empfangen habe und dieser schon damals durch seine Männlichkeit, Einfachheit und sein Interesse für die öffentlichen Dinge auffiel. Kiel, 30. Juni. Der Kaiser hat einen Marinebefehl erlassen, demzufolge die Offiziere auf fünf Tage Trauer anzulegen haben. Am Beisehungstage haben alle Schiffe in der Deimat unter dem Segen der Topplagen wiederum halbstück zu schlagen, die österreichisch-ungarische Flotte im Grodny.

München, 30. Juni. Der König hat sein Erscheinen bei den Beisehungsfestlichkeiten des Erzherzog-Thronfolgers in Wien anmelden lassen.

Berlin, 30. Juni. Der Präsident des deutschen Reichstages hat unterm 29. Juni folgendes Beileidstelegramm an den Statthalter Grafen Szeghényi-Mariai gerichtet: „Tief erschüttert von der Nachricht über das schreckliche verbrecherische Attentat, welchem Erzherzog Franz Ferdinand und Gemahlin zum Opfer gefallen sind, spreche ich Eurer Erzelenz namens des zurzeit nicht versammelten Deutschen Reichstages die herzlichsten Schmerzes und wärmster Anteilnahme aus, indem ich Eurer Erzelenz andeinstelle, diese Kundgebung zur Kenntnis des Kaisers Franz Josef bringen zu wollen.“

Berlin, 30. Juni. Der Präsident des Abgeordneten-Hauses Dr. Graf Schwerin-Koenig hat an den österreichisch-ungarischen Botschafter Grafen Szeghényi-Mariai folgendes Telegramm gerichtet: „Tief erschüttert durch das entsetzliche Ereignis von Serajewo, dem Seine Kaiserliche und Königliche Hoheit Erzherzog Franz Ferdinand und seine Gemahlin zum Opfer fielen, spreche ich namens des preussischen Abgeordneten-Hauses Eurer Erzelenz das innigste Beileid zu dem schweren Verluste aus, den das Kaiserhaus und ganz Oesterreich erlitten haben. Ich bitte auch, der hohen Regierung den Ausdruck meiner aufrichtigen Teilnahme übermitteln zu wollen. Graf Schwerin-Koenig, Präsident des preussischen Abgeordneten-Hauses.“

Die Teilnahme Kaiser Wilhelms

Neues Palais, 30. Juni. Der Kaiser denkt am 2. Juli abends von Wildbad sich nach Wien zu begeben, wo er am 3. vormittags eintreffen und nachmittags an einer Trauerfeier für den verstorbenen Erzherzog Franz Ferdinand teilnehmen wird. Die Rückkehr nach Wildbad wird am 4. erfolgen. Eine Einladung des Kaisers folgend, hatte sich heute mittag der österreichische Botschafter von Szeghényi-Mariai ins Neue Palais begeben. Mit dem fahrbahnmäßigen Zuge 12 Uhr 48 Min. war der Botschafter auf dem Bahnhof Wildbad eingetroffen, wo vor dem Diplomatenpavillon bereits eine Hofgesellschaft bereitstand. Im Neuen Palais wurde der Botschafter zunächst vom Kaiser und dann gemeinschaftlich vom Kaiser und der Kaiserin empfangen. Der Botschafter verblieb auch zur Frühstückstafel und hatte danach noch eine längere Unterredung mit dem Kaiser. In der vierten Nachmittagsstunde kehrte er wieder nach Berlin zurück. Am späten Nachmittag wird der Reichskanzler im Neuen Palais erwartet.

Bärmjzenen im kroatischen Landtag

Karain, 30. Juni. Die Trauerkundgebung des kroatischen Landtages wurde durch heftige Bärmjzenen unterbrochen. Während der Rede des Präsidenten riefen Mitglieder der Rechten gegen die Koalition gegendert: „Dobro! Ihr Bomben mitgebrach! Nieder mit den Rädern! Das ist das Meer einer Belgrader Hand!“ — Die Rechtenparte ist die nationalistisch-kroatische Partei, die das Zulammengehen von katholischen Kroaten und orthodoxen Serben mißbilligt. Der Präsident sah sich genötigt, die Sitzung zu unterbrechen. Erst nach mehrstündiger, stürmischer, von der Rechtenparte unablässig geförderter Sitzung gelang es dem Präsidenten, den Beschluß der Trauerkundgebung des Landtages zu verlesen, worauf dieser von der serbisch-kroatischen Koalitionsmehrheit angenommen wurde, während die kroatische Rechtenparte unablässig sagte, daß die serbischen Abgeordneten, da sie ihre Landessitze zu dem Attentat angeklagt hätten, an der Trauerfeier für die Opfer nicht teilnehmen dürften. Am Schluß der Sitzung setzte die Menge die serbenfeindlichen Kundgebungen fort.

Ohnmachtsanfälle des Papstes

Rom, 29. Juni. Der Papst wurde von der Nachricht über das Attentat aus Serajewo so erschüttert, daß er sich kaum aufrecht erhalten konnte. Obwohl die Ärzte ihm dringend rieten, das Bett anzufassen, begab er sich um 8 Uhr nach der Peterskirche, um für die Seelenruhe der Ermordeten zu beten. Dabei erlitt er mehrere Ohnmachtsanfälle.

Serbendevolution in Bosnien und der Herzegowina

Budapest, 30. Juni. Vier sind aus Mostar und Serajewo alarmierende Nachrichten eingetroffen. Es heißt, daß im Laufe des gestrigen Abends sich dort ernste Ereignisse abgespielt haben. In der Stadt soll es zu schweren Ausschreitungen gegen die Serben gekommen und mehrere Serben ermordet worden sein. Das Serbenviertel wurde angezündet, zahlreiche Häuser wurden eingestürzt. Auch aus zahlreichen anderen Orten treffen Nachrichten über blutige Zusammenstöße zwischen Serben und Kroaten ein. Es soll mehrfach zu förmlichen Serbenmassakres gekommen sein. In mehreren Städten wurden die von den Serben bewohnten Quartiere angezündet. Gerüchte besagen, daß über ganz Bosnien und die Herzegowina das Ständrecht verhängt wurde.

Berlin, 30. Juni. Wie der Korrespondent der Telegraphen Union in Serajewo meldet, haben die Ausschreitungen in Mostar immer größeren Umfang angenommen. Die Frau eines Goldarbeiters, die mehrere Bomben geistiglerb haben soll, verstarb in dem Moment, als sie verhaftet werden sollte. Selbstmord. Im Laufe des Abends wurden abermals die Häuser der Serben von der erbitterten Menge gestürmt und angezündet.

Budapest, 30. Juni. „Fest Dirlaw“ meldet aus Mostar, daß in der Stadt förmlicher Aufruhr herrscht. Es sei zu neuen Ausschreitungen gegen die Serben gekommen; das gesamte Serbenviertel liegt in Flammen. Die Lage in der Stadt ist kritisch.

Deutsches Reich

Nochmals der Elberfelder Prozeß

Die Elberfelder Schwurgerichtsverhandlung, welche vor acht Tagen zum Abschluß gekommen ist, hat wegen ihres ganzen Verlaufes eine besondere Bedeutung gefunden. Nach der Meinung wird einer Würdigung hier in die Erscheinung getretener Vorgänge sich kaum entziehen können. Das Feindliche und Abstoßende so mancher unter Beweis gestellter Tatsachen war allgemein bekannt. Trotzdem bestand die Zuhörerschaft zum großen Teile aus Damen der „ersten Gesellschaft“. Der außerordentliche Andrang hätte den Glauben erwecken können, es habe sich um ein Schauspiel, nicht um eine vom traurigsten Ernst getragene gerichtliche Verhandlung gehandelt. Die Ueberfüllung des Saales hat die Sicherung der Ordnung erschwert. Aus der Zuhörerschaft laut gewordenen Parteimaßnahmen für die Angeklagten haben den Vorstehenden wiederholt zu der Erhebung genötigt, die Zuhörerschaft aus dem Saale weissen zu lassen. Die Personen, welche sich solcher Ungebühr schuldig machten, konnten nicht ermittelt werden. Zutreffende Beschränkung des Zuhörerraumes würde derartige Unwiderwärtigkeiten vorbeugen, aber auch die für die Verhandlung unerlässliche Öffentlichkeit erfordert freies Zutritt eine unbeschränkte Zulassung von Zuhörern. Der Landgerichtspräsident kann nach wiederholter reichsgerichtlicher Entscheidung nicht bloß zur Regelung des Zutritts Ausgäbe von Karten anordnen, sondern auch, daß diese Kartenausgabe auf die verfügbaren Plätze eingeschränkt wird. Die Verhandlung ist teilweise unter Ausschluß der Öffentlichkeit vor sich gegangen. Aber trotzdem haben einzelne Zeitungen unter völliger Verkennung der Aufgabe der Presse nicht entblendet, die bei verschlossenen Türen gemachten Aussagen durch Ausfragungen oder sonstige zu ermitteln und sensationellsten Lehren mitzuteilen. Darin wie auch in der oft höchst einseitigen Berichterstattung liegt etwas recht Bedenklisches. Geschworene, die vielleicht zum ersten Male ihres Amtes walteten, und oft nur mit Mühe dazu kommen, einer langen Verhandlung zu folgen, sind bei mehrtägiger Dauer der Gefahr ausgesetzt, durch ungenaue oder gar gefälschte Berichte mancher Zeitungen irre geleitet und ungebührlich beeinflusst zu werden. Die Tatsache, daß so manche Zeitungen die hier gebotene Pflicht außer acht lassen, führt zu der Frage, ob nicht das in Vorbereitung befindliche deutsche Strafprozeßrecht dem Standpunkte des Englischen Rechts folgen soll, nach welchem Mitteilungen über den Gang einer strafgerichtlichen Verhandlung von der Presse erst nach dem Urteilspruch gebräut werden dürfen. Uebersetzungen dieses Verbots werden in England mit hoher Freisheitsstrafe geahndet. Tatsächlich erhöht dieser von großer Menschenkenntnis getragene Rechtsstandpunkt die Gewähr für eine unbeeinflusste Rechtsprechung.

Der katholische Arbeitervereinsgedanke

Von der Zugkraft des katholischen Arbeitervereinsgedankens in seiner neuesten Form und Ausprägung gibt ein sprechendes Zeugnis z. B. die jüngste Entwicklung der katholischen Arbeitervereine Westdeutschlands. Nach ihrem eben veröffentlichten Jahresbericht haben sie auch im verflossenen Jahre wiederum gute Fortschritte gemacht. Das ist um so bemerkenswerter, als die verschiedenen sozialen Wahlen — Gemeinderatswahlen, Wahlen zu den Krankenkassen usw. — die Agitationsarbeit für die Arbeitervereine bedeutend erschwert. Trotzdem stieg die Mitgliederzahl des Verbandes von 203 045 im Jahre 1912 auf 229 290 im Jahre 1913. Der Kölner Diözesanverband stieg von 83 960 auf 89 103 Mitglieder, Gewinn 5143; Münster von 46 346 auf 50 555 Mitglieder, Gewinn 4219; Baderborn von 39 748 auf 46 352 Mitglieder, Gewinn 6004 Mitglieder. Aus der Diözese Fulda liegen noch keine vollständigen Angaben vor. Hier sind die Zahlen vom vorigen Jahr eingeleitet. Bielefeld stieg von 36 890 auf 39 882 Mitglieder; Bielefeld 283 Mitglieder; Schnabradl gewann 285 Mitglieder. Hier stieg die Mitgliederzahl von 5475 auf 5760. Limburg stieg von 4 276 auf 4 964; Mitgliedererwerb 687. Der Verband der Männer- und Arbeitervereine der Diözese Mainz stieg von 14 950 auf 14 974 Mitglieder. Die erste Entwicklung des Verbandes kommt auch in nachfolgenden Zahlen zum Ausdruck. Der Verband zählte im Jahre 1902 311 Vereine; 1904 444; 1907 790; 1910 961; 1913 1210. Mitglieder wurden verzeichnet in den betreffenden Jahren 63 700 bzw. 130 000 bzw. 171 902 bzw. 229 290. Dabei herrscht reges inneres Leben in den Vereinen auf religiösem, sozialem und kulturellem Gebiete!

Rußland und unser Wehrbeitrag

Die Antwortnote der russischen Regierung in Sachen der Heranziehung russischer Staatsangehöriger zum Wehrbeitrag ist durch die russische Botschaft dem deutschen Auswärtigen Amt übermittelt worden. Wie der Vokal-Anzeiger hört, wird die Note an die zuständigen inneren Reichsbehörden weiter gegeben werden.

Die außerordentliche Silber- und Goldreserve

Von der nach dem Gesetz über Änderungen im Finanzwesen vom Juni vorigen Jahres zu schaffenden außerordentlichen Silber-Reserve in Höhe von 120 Millionen Mark sind gegenwärtig 6 Millionen ausgeprägt. Weiter waren die Münzstätten durch anderweitige Prägungen so in Anspruch genommen, daß sich die Prägungen für die Silberreserve verzögert haben. Außerdem mußten bei den verschiedenen Reichsbankfilialen, bei denen die Silberreserve deponiert werden soll, erst ausreichende Treffer eingerichtet werden. Durch die starken Silberprägungen des vergangenen Jahres, die erforderlich waren, um die Ansprüche des Verkehrs nach Silbermünzen zu befriedigen, sind erhebliche Münzgewinne entstanden, die bekanntlich zur Schaffung der Silberreserve verwendet werden. Infolgedessen ist es möglich, von jetzt ab mit den Ausprägungen für die Silberreserve schneller vorzugehen. Es werden dazu auch die außerordentlichen Münzstätten herangezogen. Um im Mobilisationsfall leichter über die Bestände der Silberreserve verfügen zu können, werden sie bei verschiedenen Reichsbankstellen deponiert werden. Die Reichsbank in Berlin übernimmt 30 Millionen Mark, die übrigen 90 Millionen werden verteilt auf die Reichsbankfilialen in Danzig, Bosen, Nürnberg, Mannheim, Straßburg, Damburg und Magdeburg. Von der außerordentlichen Goldreserve, die ebenfalls in Höhe von 120 Millionen gebildet wird, sind gegenwärtig 85 Millionen bei der Reichsbank in Berlin deponiert. Für die restlichen 35 Millionen sind die Reichsbankfilialen bereits fertiggestellt, sodas ihr Austausch gegen Gold der Reichsbank nach Maßgabe der Nachfrage nach Reichsbankfilialen jederzeit erfolgen kann. Für den Fall einer Mobilmachung steht also die außerordentliche Goldreserve schon jetzt in ihrer vollen Höhe zur Verfügung.

Die weiblichen Postbeamten

Die Telegraphenbeamten sollen, wie gemeldet wird, an das Reichspostamt eine Eingabe mit der Bitte gerichtet haben, die gegenwärtigen strengen Grundzüge des Kontroll- und Aufsichtswesens dahin zu beschränken, das „den weiblichen Bedürfnissen des Menschen den unerlässlichen Spielraum gewähre“. Die jetzt bestehende Aufsicht für die Beamtinnen sei auf die Dauer unerträglich. Auch wir wünschen selbstverständlich, daß die notwendige Aufsicht für die Beamtinnen so erträglich wie möglich sich gestaltet. Allerdings ist es eine andere Frage, ob durch eine erhebliche Milderung der bestehenden Vorschriften die Interessen des Publikums nicht darunter leiden.

Kleine politische Nachrichten

Die ländlichen Rechtsanwaltsstellen sollen, wie ein Ministerialerlaß empfiehlt, dahin praktisch ausgebaut werden, daß in Zukunft die ausländischen Arbeiter in die Rechtsberatung einbezogen werden, damit den die und da hervorgetretenen Bekreudungen der Ausländer, insbesondere der polnisch sprechenden Russen und Galizier, in ihrer Inanspruchnahme eigener Rechtsberatungen von internationaler politischer zweifelhafte Charakter entgegengekehrt werden kann. Zu diesem Zwecke soll für jeden Kreis die Einrichtung einer besonderen Rechtsanwaltsstelle in Aussicht genommen werden, wenn nicht bereits entsprechende Einrichtungen bestehen. Der Ministerialerlaß nimmt an, daß es an ausreichendem Zutritt von vornherein nicht fehlen wird, wenn die Einrichtung der Rechtsberatung gehörig bekannt gemacht wird. Uebrigens soll die Rechtsberatung nur auf die Minderbemittelten beschränkt werden, um berechnete Eingänge aus Anwaltskreisen zu vermeiden.

Von der Balkanhalbinsel

Die Dardanellenfrage

London 30. Juni. King fragte im Unterhause, ob der Vertrag von Paris und das Dardanellenabkommen vom 30. März 1868, das die russischen Kriegsschiffe daran hindern sollte, durch die Dardanellen zu fahren, noch in Kraft wäre und ob letztere noch Verhandlungen stattgefunden hätten, die Rußland zu dem Recht verheßen sollten, ihre Kriegsschiffe zwischen dem Schwarzen Meer und dem Mitteländischen Meer kreuzen zu lassen. Sir Edward Grey antwortete, der Vertrag von Paris sei mit den durch den Londoner Vertrag von 1871 bewirkten Änderungen noch in Kraft, ebenso der Berliner Vertrag von 1878 und das Dardanellenabkommen vom 30. März 1868, das sich auf die Kriegsschiffe aller Nationen erstreckte. Die Frage der Bedingungen, unter denen die Dardanellenstraße für die Kriegsschiffe geöffnet werden könnte, sei mehrfach mit der britischen Regierung erörtert worden, doch sei sie mit der russischen Regierung während der letzten fünf Jahre nicht erörtert oder zum Gegenstande von Verhandlungen gemacht worden. Es handle sich dabei selbstverständlich um eine Angelegenheit, bei welcher die Türkei und alle anderen Mächte, die bei den die Dardanellenstraße betreffenden Verträgen beteiligt wären, befragt werden würden, ehe ein neues Abkommen getroffen werden könne.

Die Lage in Albanien

Durazzo, 30. Juni. Der niederländische Kreuzer „Noord-Brabant“ ist hier eingetroffen. — General Decker ist vom Urlaub zurückgekehrt. — Die Nacht ist ruhig verlaufen und die Lage unverändert. Da die Verträge der albanischen Regierung mit dem Oesterreichischen Lloyd über den Dampfer „Gisela“ und mit der Italienischen Gesellschaft über die „Persepolina“ abgeschlossen sind, haben beide Dampfer Durazzo verlassen. Rom, 30. Juni. Turhan Pascha ließ dem Korrespondenten der „Tribuna“ durch seinen Sekretär erklären, seine Reise bewende, Italien und Oesterreich-Ungarn zur Befreiung von Albanien zu veranlassen, da die Lage sehr ernst sei. Er halte die Ereignisse für ein Werk Allah Paschas, aber die Beteiligung der Türkei sei ausgeschlossen.

Aus aller Welt

Befangwettstreit

Hörzweiler (Rheinhausen), 28. Juni. Der vom Männergesangsverein „Concordia“ veranstaltete Befangwettstreit nahm bei starker Beteiligung einen schönen Verlauf. An dem Wettstreit beteiligten sich 24 Vereine mit etwa 1000 Sängern, die in 3 Klassen sangen. Das Ergebnis des Wettfestes stellte sich wie folgt: 1. Klasse: 1. Niederkrantz, Nieder-Saulheim 258 P.; 2. M.-G.-B. Biernheim 258 P., an 2. Stelle, weil im aufgegebenen Chor weniger Punkte; 3. Gesangsverein Rombach 248 P.; den Ehrenpreis dieser Klasse erhielt Niederkrantz Nieder-Saulheim mit 118 P. 2. Klasse: 1. Germania Nieder-Saulheim 241 P.; 2. M.-G.-B. Heidesheim 236 P.; 3. Harmonie Riedrich 232 P.; 4. Freundschaft Erbach i. Rhg. 229 P.; 5. Concordia Frensbach 226 P.; 6. Harmonie Wirstadt 226 P.; 7. Einigkeit Parteienheim 225 P.; 8. Harmonie Königshafen 221 P.; 9. M.-G.-B. Selgen 220 P.; 10. Harmonie Rierheim 218 P. Im Ehrenringen: 1. Germania Nieder-Saulheim 111 P.; 2. M.-G.-B. Heidesheim 109 P.; 3. Klasse: 1. Germania Kloppeheim 233 P.; 2. Rheinhardt'sches Männerquartett Schierstein 233 P.; 3. Sängerkreis Elshelm 233 P.; 4. Concordia Nieder-Saulheim 227 P.; 5. Concordia Ebersheim 223 P.; 6. Niederkrantz Hahloß 221 P.; 7. Niederböhmische Stückenrod 221 P.; 8. M.-G.-B. Rottenheim 209 P.; 9. Frohheim Dargheim 209 P.; 10. Harmonie Oppenheim 205 P.; 11. Cecilia Rodenheim 203 P. Im Ehrenringen: 1. Germania Kloppeheim, 2. Rheinhardt'sches Männerquartett Schierstein. Das höchste Ehrenringen hatte folgende Resultat: Klasse 1: 1. M.-G.-B. Biernheim 168 P., 2. Germania Nieder-Saulheim 159 P., 3. Germania Kloppeheim 157 Punkte.

Jein Pfennig „unterschlagen“

Köln, 29. Juni. Ein Fensterputzer, der von seiner Firma beauftragt war, einen Betrag von 7 Mark einzufahen, verbrauchte von diesem Geld zehn Pfennig. Als er in das Geschäft zurückkam, hat er um 50 Pfennig Voranschlag, um den einfachsten Betrag wieder vollständig machen zu können. Die Frau des Arbeitgebers gab den Voranschlag, aber der Arbeitgeber selbst erfuhr von der Sache, und erbot sich darüber, daß der Arbeiter ihm anvertraute Gelder zumteil für sich verwandt hatte, entließ er den Fensterputzer auf der Stelle. Am Gewerbegericht klagte der Mann auf Zahlung von 49.50 Mark Klüdingensschuldigung. Das Gewerbegericht erblickte in der Handlungsweise des Klägers seinen genügenden Grund zur Klüdingenslosen Entlassung und verurteilte die Firma zur Zahlung der 49.50 Mark und den Kosten des Rechtsverfahrens.

Ernteurlaub

Berlin, 29. Juni. Eine Berliner Nachrichtenstelle meldet: „Der Kriegsminister v. Falkenhayn hat vor kurzem einen neuen Erlass über die Beurteilung von Mannschaften zu Erntearbeiten herausgegeben, worin es heißt: Klagen über Arbeitsmangel aus den beteiligten Kreisen (insbesondere des Ostens) lassen es angezeigt erscheinen, den Wünschen der landwirtschaftlichen Bevölkerung um Beurteilung von Mannschaften zur Anshilfe bei Erntearbeiten möglichst weit entgegen zu kommen. Das Kriegsministerium stellt unter Bezug auf sein Schreiben vom 29. November 1908 anheim, die Truppenkommandeure anzuweisen, Gesuche dieser Art wohlwollend zu prüfen und Beurteilungen hierzu eintreten zu lassen, soweit es mit den dienstlichen Verhältnissen vereinbar ist“. Der kriegsmilitärische Erlass wird jetzt von den Landratsämtern veröffentlicht.“

Die Schwester erschossen

Berlin, 30. Juni. Eine Sängerin am hiesigen Oberland, die mit ihrer ältesten Kranken Tochter zu einer Kur in Vermont wohnt, ist von einem harten Schicksal betroffen worden. Ihr 14 Jahre alter Sohn erschoss die 11jährige Schwester mit einem Revolver. Die beiden Kinder waren unter Aufsicht des Hausverwalters in der Charlottenburger Wohnung zurückgeblieben. Wie sich das Unglück abspielte, weiß man noch nicht, da der Knabe jede Auskunft über die Tat verweigert. Das Mädchen starb nach kurzer Zeit an den Verletzungen.

Ausperrung

Halle a. S., 30. Juni. Wegen Vertragsdifferenzen sind heute sämtliche Arbeiter in den Karosseriewerken von Ludwig Kathe u. Sohn in Halle a. d. S. ausgesperrt worden; insgesamt fehlen 400 Arbeiter.

Großer Streik in Sicht!

Charleroi, 30. Juni. Um für die künftige starke Preisermäßigung am Kohlenmarkt einen Ausgleich zu schaffen, haben sich die belgischen Beden abermals gezwungen, eine Ermäßigung der Bergarbeiterlöhne um 10 Prozent vorzunehmen. Die von den Beden des Vornagebietes vorgenommene gesamte Lohnermäßigung beträgt in diesem Jahre bereits 20 Prozent.

Der neue Bürgermeister von Rom

Rom, 30. Juni. Zum neuen Bürgermeister von Rom ist von der mit den Gemäßigten liberalen verbündeten katholischen Volkspartei Herr Professor Colonna gewählt worden.

Eine sozialdemokratische Gemeinde

Mailand, 30. Juni. Nach einem Siege der Sozialdemokraten bei den Gemeinderatswahlen in Bologna wurde unter ungeheurem Jubel der Sozialdemokraten auf dem Rathaus von Bologna die rote Fahne gehißt und vom Balkon des Rathauses hielt der künftige Bürgermeister von Bologna, Abvokat Janardi, eine Rede, in der er u. a. dem „Beirer von Serajewo“ huldigte, dessen Tat eine erste Mahnung für alle Fürsten und fäulige Rüstfahrräder bedeute.

Schutz vor ausländischen Arbeitern

Paris, 30. Juni. In einer Versammlung der katholischen Arbeitersinnikale legten die konservativen Deputierten Verolle und Denais dar, daß es unerlässlich sei, die einheimischen Arbeiter

gegen den stets zunehmenden Wettbewerb der ausländischen Arbeiter zu schützen und schlug zu diesem Zweck vor, die ausländischen Arbeiter mit einer Polizei-Gemeindebeteiligung zu belegen. Die Versammlung nahm diesen Antrag einstimmig an.

Suffragettenangriff

London, 29. Juni. Bei der Feuerwehrr Parade, die an Samstag im Hyde Park stattfand, wurde das Königinpaar von Suffragetten attackiert. Plötzlich sprangen zwei Frauen an der Seite der Königin und warfen mehrere Bündel Flugblätter dem König an den Fuß und der Königin an den Fuß. Der König nahm lächelnd den Hut ab, während die Königin offenbar ein trüffel war. Die Pakete waren recht umfangreich und konnten, wenn sie ins Gesicht trafen, erhebliche Verletzungen hervorrufen, denn es waren fest zusammengepackte Bündel, die auch Broschüren enthielten. Die Polizei griff ein und das Publikum warf sich auf die Frauen. Das Königinpaar wurde dann leicht befreit.

Mainz, 30. Juni. Von der Henke-Megatta in London.) Vom 1. bis 4. Juli findet auf der Themse bei London die Royal-Denise-Megatta statt, bei der auch diesmal viele auswärtige Ruderer erscheinen. Für den deutschen Sport beansprucht das „neue Interesse für den Start des Rainer Rudervereins“. In dem Grand Challenge Cup, dem großen Ruder, der schon seit 1889 ausgerufen wird, trifft er außer den bekannten englischen Clubs mit dem Wintweg R. C. (Kanada), dem Harvard U. B. C. und dem Union B. C. (Boston), also drei hervorragenden Mannschaften der neuen Welt, zusammen. Das Rainer-Rennen um den Stewards Cup, der seit 1841 ausgerufen wird, hat nur zwei ausländische Meldungen, den Rainer Ruderverein und die Großhopper (Zürich), aufzuweisen. Die Schweizer haben aber ihre Meldung zurückgezogen.

Köln, 30. Juni. Die Verbandsausstellung wurde am Sonntag und gestern von über 100 000 Personen besucht. Essen, 30. Juni. Im Kornfeld in unmittelbarer Nähe der Stadt wurde die zwölfjährige Tochter des Bergmanns Janowski erdrosselt aufgefunden. Es liegt Luftwort vor. Der Täter ist noch nicht gefast.

Tuisburg, 30. Juni. Beim Einsturz eines Generatorofens wurden fünf Arbeiter von glühenden Kohlen und Schlackemassen überschüttet. Zwei erlitten lebensgefährliche Verletzungen, zwei wurden schwer, der fünfte leicht verletzt.

Karlsruhe, 30. Juni. Hier erschoss ein Schußmann aus Notwehr einen Studenten. Der Schußmann Berner stellte den Studenten Weisner vor Rede. Während er dessen Namen notierte, rief der Student Burfächer dem Schußmann das Notbuch und die Legitimationskarte des Weisners aus der Hand und warf das Notbuch zu Boden. Als Berner nun Burfächers Namen feststellen wollte, schlug dieser ihm mit der Faust ins Gesicht. Berner sagte den Studenten darauf am Halse, worauf der andere Student ebenfalls auf ihn einbrach. Der Schußmann schlug mit der Faust um sich, um die Angriffe von neuem auf ihn einzuhalten. Da dies nichts nützte und Burfächer von neuem auf ihn einbrach, zog er seinen Säbel und hieb auf die Angreifer, haubtlos auf Burfächer, ein. Hierbei entfiel ihm der Säbel, der dann von einem Unbeteiligten auf Berners Erützen weggenommen wurde. Da auch jetzt Burfächer und ein anderer unbekannter Student Berner am Halse packten, ihm die Kleider zerrissen und Unterstützungsgewaltig beschädigten, drohte Berner mit Schüssen. Als seine Warnung erfolglos blieb, zog er die Pistole und rief noch einmal, er schieße, wenn man nicht von ihm loslasse. Burfächer ließ trotzdem nicht von ihm ab, worauf Berner drei Schüsse auf Burfächer abgab. Burfächer ließ nach einiger Zeit Berner los und brach dann zusammen. Einige der Studenten wollten nun Berner abermals angreifen, ließen aber davon ab, als Berner ihnen mit der Waffe in der Hand gegenübertrat und mehrere von der Wache herbeigeeilte Schaulustige hinzutramen. Burfächer erlag, wie schon gemeldet, im Krankenhaus seinen Verletzungen. Dem Schußmann Berner wurden zwei Jähne eingeschlagen, außerdem trug er am Kopf mehrere leichte Verletzungen davon. Von den an den Händen beteiligten sind 13 Studenten vorläufig festgenommen worden. Einer von ihnen stammt aus Damburg, einer aus Bayern, vier sind aus Luxemburg, drei aus dem Elsaß, einer aus Amerika und drei aus Rußland.

Mag, 29. Juni. Der Sergeant Jagemann vom 173. Infanterieregiment, aus Hofsgrund im Bezirk Breslau kommend, ist in einer Badeanstalt ertrunken, als er einen um Hilfe rufenden, dem Ertrinken nahen Soldaten retten wollte. Der Tod trat infolge Herzschlages ein. Der Soldat konnte von anderer Seite gerettet werden.

Reh, 30. Juni. Nach dem Gemüß von ungekochtem Schinken starben in Schankweiler (Kreis Birsburg) ein 60 Jahre alter Vater und seine beiden Töchter, die im Alter von 20 und 29 Jahren standen.

Dresden, 30. Juni. Als das Militärfahrtschiff „S. 6“ heute vormittag gegen 11 Uhr auf seiner Rückfahrt von der Sächsischen Schweiz Strehlen in großer Höhe überflog, löste sich einer der hinteren Propeller und fiel mit großer Wucht in den Hof der Strehlemer Bezirksschule, wo er sich tief in die Erde einbohrte. „S. 6“ wurde vom Winde abgetrieben, es gelang ihm aber, mit den beiden vorderen Propellern arbeitend, den Flugplatz zu erreichen.

Märzberg, 30. Juni. Die Stadtverwaltung (auf den neuen Boden eines kaufmännischen Vereins) wählte für diesen den Dr. Fickemer aus Berlin. Es liegt hierin ein Beweis, daß die Stadtverwaltung dem kaufmännischen Geiste als willkommenen Ergänzung in der Verwaltung Eingang verschaffen will.

Berlin, 29. Juni. Zur Beleuchtung und Warnung wird folgender Vorkauf aus Berlin mitgeteilt: Beim Besuch einer verwandten Familie spielte ein junger Herr mit den zwei- und dreijährigen Kindern. Dabei hebt er das eine, es mit beiden Händen am Kopf fassend, in die Höhe, und tot war es. Der langjährige Arzt sagt zu dem unglücklichen jungen Mann: „Wie konnten Sie aber auch so etwas tun“. Darauf sagt dieser: „Ich habe doch nur so gemacht“ und hebt dabei das zweite Kind in gleicher Weise in die Höhe, und auch dieses war als bald eine Leiche. Es ist ja wohl nur ein ganz ungeschicklicher Unglücksfall, aber seine Mitteilung trägt doch vielleicht dazu bei, zur Vorsicht zu mahnen.

Berlin, 29. Juni. (Ferdungert.) Der 87jährige Händler Schönberg wurde in seiner Wohnung in der Markussäge töte aufgefunden. Er war bereits vor zwei Tagen an Entkräftung gestorben. Seine bettlägerige greise Lebensgefährtin lag bewusstlos in anderen Zimmer; es gelang jedoch, sie wieder ins Leben zurückzurufen.

Gröschow (Marx), 30. Juni. Beim Neubau einer Gutscheune stürzte der Dachstuhl ein und begrub vier Zimmerleute unter sich. Einer war sofort tot, die beiden anderen wurden lebensgefährlich verletzt.

Osnabrück, 30. Juni. Zwei städtische Arbeiter, die den Auftrag hatten, einige Masten der elektrischen Starkstromleitung neu zu streichen, wurden heute morgen von dem elektrischen Strom getroffen und sofort getötet.

Damburg, 30. Juni. Auch am Montag sind auf der Horner Rennbahn von der Kriminalpolizei wieder sieben Personen wegen Buchmacherei verhaftet worden.

Bosen, 30. Juni. Der Beamte der Diskant, Deßner, hat zahlreiche Geschäftsleute zu großen Transaktionen veranlaßt und sie um etwa 200 000 Mark betrogen. Er ist nach Amerika geflüchtet.

Luxemburg, 29. Juni. Zum Weisse, wie gefährlich ländlicher Dünger in offenen Wunden werden kann, möge den Landwirten folgendes Beispiel zeigen: In dem luxemburgischen Dorfe Böwen freute ein Bauer, der an der Hand eine kleine unheimliche Wunde hatte, chemischen Dünger aus. Wobens schmolzen ihm Hand und Arm hart an und ein oberflächiger Eingriff der Ärzte blieb erfolglos. Der Tod trat infolge Blutvergiftung ein.

London, 30. Juni. In ganz England beruht seit mehreren Tagen eine enorme Hitze; mehrfach mußte die Arbeit eingestellt werden.

Charlow, 30. Juni. (Aus einer russischen Offiziersbeob.) Hier wurde der frühere Leutnant Michailow wegen Vergewaltigung Gattin zu zwölf Jahren Zwangsarbeit verurteilt. Michailow hatte seine ermordete Gattin als adäquate junge Dame verführt, dann sie auf Drängen seiner Vorgesetzten, die ihm mit

Dienstleistung drohten, geheiratet. Kurz nach der Heirat fand man die junge Frau erschossen auf; zwei Revolverkugeln steckten ihr im Gehirn. Michailow erklärte zwar, seine Frau habe Selbstmord begangen. Das Gericht glaubte das jedoch nicht, und der Mord wurde Michailow nachgewiesen.

Berichtsjaal

Strasbourg, 30. Juni. Die Klage der „Straßburger Neuen Zeitung“ gegen die „Deutsche Tageszeitung“ in Berlin wegen Kreditgefährdung (insolge des Vorwurfs der Deutschfeindlichkeit) wurde vom Landgericht heute kostenfällig abgewiesen.
Bamberg, 30. Juni. Die Strafkammer verurteilte den Rechtsanwalt Justizrat Hans Trautner von hier, der als Konkursverwalter 20000 Mark veruntreut und eine ihm anvertraute Kaution in Höhe von 1000 Mark für sich verwendete, zu 1 Jahr 8 Monaten Gefängnis.
Leipzig, 30. Juni. Das Reichsgericht hat die Revision des Redakteurs des „Vorwärts“ Ernst Meyer, der vom Landgericht Berlin I wegen Beleidigung des deutschen Kronprinzen zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden war, verworfen.

Kirchliches

Stenl, 29. Juni. Gestern feierte in der Engelskirche des Stenler Missionshauses Kardinal-Erzbischof Dr. v. Dartmann den Vater Franz Wolf zum Missionsbischof von Togo. Es assistierten bei der hl. Weihe der Bischof von Roermond und Weihbischof Dr. Rappenberg von Münster.

Vom Lahn und Westerwald

Niederkassel, 29. Juni. Gestern starb nach längerem Leiden unser verdienter Hauptlehrer a. D. Herr Johann Christian Deun, geboren am 27. Februar 1847 zu Füssen. Im Jahre 1889 von Hainichen nach hier berufen, wirkte der Verstorbene 22 Jahre lehrerhaft an der hiesigen Volksschule. Am 1. Oktober 1911 trat er, seines leidenden Zustandes wegen, in den wohlverdienten Ruhestand. Kurzlich seiner Pensionierung erhielt er den hohenzollernschen Hausorden. — Schwere Schicksalsschläge blieben dem Heimgegangenen nicht erspart. Am 18. April 1900 verlor er bei dem schrecklichen Bootsunfall zwischen Bingen und Albesheim sein einziger, hoffnungsvoller Sohn in den Fluten des Rheins. Derselbe war als Kaplan in Elville tätig. Diese schwere Demütigung schmerzte am Lebensmark der beiden Eltern. Die Mutter des Verunglückten starb daran, bis sie vor zwei Jahren in die ewige Ruhe überliefen wurde. Im Alter von 67 Jahren ist er nunmehr seiner Lebensgefährtin gefolgt. Wir werden ihm gern ein dankbares Andenken bewahren.

Niederkassel (Kr. Limburg), 29. Juni. Am 4., 5. und 6. Juli findet hier das 5. Bundesfest des Kreis-Sängerbundes Limburg statt. Das Fest wird eingeleitet durch einen Festkommers. Sonntag findet das Wertungsfest statt, an welchem sich 8 bis 10 Bundesvereine beteiligen, außerdem haben 25-30 auswärtige Vereine ihre Beteiligung an dem nachmittags im Umstahwiesen-grunde stattfindenden Feste zugesagt. Dortselbst kommen auch die Massenchor zum Vortrag.
Eg, 30. Juni. Von seinem eigenen Fuhrwerk überfahren, wurde gestern Biegeleibhaber Jakob Esfinger. Das Pferd eines mit Backsteinen beladenen Wagens scheute und ging durch; der Besatzung kam unter die Räder und wurde überfahren. Er starb kurze Zeit danach.
Niedern, 30. Juni. In verflorener Nacht wurden auf dem Hüttenwerk von Hölwilliger Sand eine ganze Anzahl Maschinen-Treibriemen durchschnitten, wodurch heute früh eine vollständige Betriebsstörung eintreten wird.

Vom Main und Taunus

Vom Rande, 30. Juni. (Keine Restaurationsbetriebe auf kleinen Eisenbahnstrecken.) In neuerer Zeit haben sich die kleinen Eisenbahnstrecken für kleinere Eisenbahnbetriebe die Konzeption zum Betriebe einer Bahnwirtschaft nachgesucht wurde. Wie jetzt bekannt wird, werden diese Versuche dem Vernehmen nach auf unfruchtbarsten Boden fast durchweg abgelehnt, auch wenn es sich nur um den Ausbauf altaloholischer Getränke handelt. Zur Begründung wird angeführt, daß nicht jede kleine Station mit einer Schankwirtschaft ausgestattet sein muß. Nur für solche Stationen, die verhältnismäßig weit ab vom nächsten Dorf liegen, wird die Einrichtung eines Ausschanks befristet.
Il. Vom Rande, 29. Juni. (Die Reisezzeit naht!) Wenn der Sommer in goldenen Wellen flutet und emsiges Leben und Wesen weckt, wenn die Natur in ihrer Vollkraft steht und Berge, Fluß und Wald im sommerlichen Glanze prangen, dann läßt der Mensch das Bedürfnis, aus der alltäglichen Trümmerei der Berufsarbeit einmal herauszuschlüpfen und in veränderten Ort- und Lebensverhältnissen den müde und matt gewordenen Geist zu erfrischen. Es fassen sich die Eisenbahnzüge und Rheindampfer mit Scharen von erholungsuchenden und erholungsbedürftigen Touristen; die Hochsaison der sommerlichen Reisezzeit beginnt. Doch wie verschiedenartig nach Interessen und Mitteln sind die Reizegele! Der eine rastet in einem weltverlorenen Waldhöflein, in dessen ländliche Stille der laute Wellenschlag des städtischen Kulturlebens nicht brandet. Der andere sucht Erholung in einem modernen Badeort, mit allem Luxus der Reizezeit ausgestattet, wo ihm Genüsse in aller Form und Ab-

wechslung geboten werden. Der dritte schlägt sein Domizil auf in diesem oder jenem einfachen Luftkurort, in dieser oder jener gelobten Sommerfrische, um hier die Nerven zur Ruhe kommen zu lassen und zu rasten in dem Schoße der Natur. — Doch, das Ziel der echten und rechten Naturfreunde ist die Welt der Berge, dieser unwandelbaren Zeugen des großen Schöpfungsmorgens, besonders das märchenhafte Hochgebirge der Schweiz mit seinen schneegekrönten, himmelanfreudenden Berggipfeln, seinen schwindelnden Abgründen, seinen schäumenden Wasserfällen, aber auch seinen lieblichen grünen Almen und himmelblauen Seen. Da können sie mit der trübigen Natur ringen, wie an einem großen Turngerät, ihre Kräfte stärken und an großartigen, ständig wechselnden Naturbildern Auge und Herz weiden. Oder sie fühlen sich hingezogen zu dem weiten Meer, der wellenbewegten See, die in ewiger Schönheit wie am Tage ihrer Schöpfung mit Donnerstimme gleich einer großen Weltorgel das Lob des Ewigen verkündet. Wie mancher hofft hier aus den folgenden Blüten neue Kraft und Gesundheit zu erlangen und in dem stärkenden Odem des Meeres seine Lunge wieder zu kräftigen. Wenn dann nach Tagen und Wochen die Sommerfrische aus der Ferne mit neuer Spannkraft wieder zu den häuslichen Benuten und zu ihren gewohnten Lebens- und Berufspflichten zurückkehren, dann freuen sie sich wieder doppelt des gemächlichen Heims, und schöne Erinnerungen, der beste Präfix für genossene Freuden, klingen noch lange in der Seele wieder.

Vom Main, 30. Juni. Die Deuernte, die jetzt im Gange ist, fällt besser aus, als man erwartet hatte. Das warme Wetter der zweiten Junihälfte hat noch vieles gut gemacht. Da der Acker fast allgemein erkront ist, so haben die Weizen diesmal einen hohen Nachpreis erzielt, in Süddeutschen wurden z. B. 50 bis 65 Mark pro Morgen bezahlt. — Im Felde stehen Korn und Hafer gut, auch die Kartoffeln haben sich jetzt schön herausgemacht. Weizen dagegen hat durch die Winterfalle derart gelitten, daß nichts Gutes von ihm zu erwarten ist, und so hat man ihn denn größtenteils umgeackert oder grün verfrachtet.
Neuenhain, 30. Juni. Die Verteigerung der Gemeinde-Erträge, etwa 50 Bäume, erbrachte für den Gemeindefiskus den rezeptablen Betrag von 500 Mark, eine Summe, wie solche in den letzten zehn Jahren noch nicht erzielt wurde.

Königsheim, 30. Juni. Bürgermeister v. Schildt a. D. in Warburg ist gestorben. Er hat als erster Berufsbürgermeister unserer Stadt von 1894 bis 1. April 1901 vorgedient.
Ebersteinberg, 28. Juni. Unter Modenelände und Wöllersheim hielt der Dohw. Herr Bischof von Limburg in unserem schönen Taunusort am Freitag seinen Einzug. Herr Dekan Albrigg begrüßte den Oberhirten in einer Ansprache, worauf er seinen Dank für den Empfang aussprach. Am Abend brachten sämtliche Vereine am Ort einen Fackelzug. Am Samstag war Bischof Dr. Nifan bei der Frau Großherzogin-Mutter von Luxemburg zur Mittagstafel in Königsheim geladen. Am geirigen Sonntag fand in der Pfarrkirche zu Ebersteinberg die Firmung von 170 Firmilingen statt; am Nachmittage spendete der Dohw. Herr Bischof in Schmitt den hl. Sakrament der Firmung. Von da begab er sich nach Forbach.

f. Ulfingen, 30. Juni. Der Erwerb der in Aussicht genommenen Grundstücksflächen für die Filialerziehungsanstalt, die der Bezirksverband des Regierungsbezirks Wiesbaden aufzuführen läßt, ist bekanntlich nicht so glatt vonstatten gegangen, da bei dem zum Ankauf gekommenen Grundstücken, namentlich bei den im Weingelände liegenden, es der Stadt Ulfingen nicht immer möglich gewesen ist, den Erwerb zu dem letztgezeichneten Einheitspreise zu erwirken — diese Mehrkosten hat die Stadt Ulfingen zu tragen — andererseits gegen die Besitzer von elf Parzellen das Enteignungsrecht beantragt werden mußte. Nachdem dieser Antrag Genehmigung gefunden hat, ist nunmehr endgültig die Enteignung eingeleitet, da alle Versuche, den Erwerb auf gutlichem Wege zu erlangen, gescheitert sind. — Am 1. Juli wird mit den Bauarbeiten der projektierten Anstalt begonnen und ist von diesem Termin an ein Baubüro errichtet.

H. Domburg v. d. S., 30. Juni. (Stadtverordnetenversammlung.) Die Stadtverordnetenversammlung bewilligte heute 1000 Mark für die Stadmentierungsarbeiten zu dem vom Sanitätsrat Dr. Kaufmann der Stadt geschenkten Schmudbrunnen. Für einen Ehrenpreis beim Internationalen Tontaubenschießen stellte man 250 Mark zur Verfügung, für Unterstützung der Kammerjagd 100 Mark. Genehmigt wurden die neue Straßenpolizeiverordnung und der neue Anstellungsvertrag für die Mitglieder des Kurorchesters. Das Plenum bewilligte ferner 465 Mark für die Feuerversicherung hiesiger Gebäude, 1942 Mark an Armenlohn, 600 Mark für einen Käufer im Kurhause, 50 Mark für gärtnerische Anlagen, 200 Mark für Fensterläden an dem Haupt- und 3650 Mark für die Befestigung der Bränningstraße. Die Anlage von Bürgersteigen in der Ortlichen- und Höllestraße soll ausgeführt werden, wenn die Anlieger 75 Prozent der Kosten tragen. Den Altkirchortern wurde eine zwölf bezahlte Steuersumme von 918 Mark für 1913 und 897 Mark für 1914 zur Rückgabe bewilligt. Der Magistrat hat es nunmehr endgültig abgelehnt, ein Gewerbegericht für Domburg und Umgebung zu errichten, da er dessen Errichtung für Domburg für unbedeutend ansieht.

Höchst, 1. Juli. Das neu erbaute Bahnhofempfangsgebäude an der Talbergstraße wurde heute nach dem Verkehre übergeben. Es ist ein imposanter Bau. Im geräumigen Vestibül sind auf der linken Seite 5 Fahrkartenschalter, rechts die Eingänge zu den Wartesälen mit Restaurationsbetrieb. Die Gepäckaufgabe- und Toiletteräume sind groß und geräumig. Nach Osten zu schließt sich unmittelbar die neue Eishalle an. Im 1. Stock des Gebäudes befinden sich Schreibräume und Dienstwohnungen. Das neue Gebäude liegt wenige Meter westlich von dem alten Bahnhof, mit dessen Abbruch heute begonnen wird. Ueber dessen Standort wird ein Teil der neuen hochgelegenen Geleisanlagen führen,

die jedoch nicht vor 1915 in Betrieb genommen werden können. Die alten Geleisanlagen bleiben vorerst noch sämtlich im Verkehre. Die Geleise der Limburgerstraße führen am neuen Gebäude vorbei, während die Geleise der Wiesbadener, Sobener und Königheimer Straßen durch einen provisorischen Uebergang erreicht werden. Die Uebergabe des Gebäudes erfolgte gestern Abend mit einer kleinen Feier in Anwesenheit des Königl. Eisenbahnpräsidenten Reuleaux, des Regierungsrates Klog und anderer höherer Beamten der Eisenbahndirektion Frankfurt, des Landrates des Kreises Höchst Dr. Klausen, des Bürgermeisters Dr. Janke-Dösch und Vertretern der Stadt und Bürgerschaft. Regierungsbaumeister Endres, der dem Bau leitet, erklärte an Hand von Plänen die gesamten Anlagen, deren Vollenbung für Höchst von weittragender wirtschaftlicher Bedeutung sein wird. Da das neue Gebäude in unmittelbarer Nähe des alten Bahnhofs liegt, bringt der Neubau keine allzugroße Verschiebung in dem Verkehre der Stadt mit sich.

8. Frankfurt a. M., 30. Juni. Das Parteifest der Frankfurter Zentrumsparthei fand am Sonntag in der städt. Festhalle und auf dem Festhallengelände unter überaus großer Beteiligung der Zentrumsanhänger aus Frankfurt selbst und dessen näheren und weiteren Umgebung statt. Ein Festakt in der Festhalle, dem mindestens 10000 Teilnehmer beiwohnten, leitete die Feier ein. Drei Massenchor des katholischen Männergesangsvereins eröffneten die Feier und nach der Eröffnungsansprache des 1. Vorsitzenden des Zentrumsvereins Frankfurt a. M. ergriff Herr Reichstagsabg. Kuchhoff das Wort zu der Festrede. In meisterhafter Weise gab Redner eine Schilderung der gegenwärtigen innerpolitischen Situation und der Aufgaben der Zentrumsparthei dieses gegenüber. Eine Notwendigkeit für alle Parteien besteht heute mehr denn je und zwar die, den Kampf gegen die Sozialdemokratie energisch und zielbewusst in Angriff zu nehmen. Auch unsere soziale Gesetzgebung muß immer mehr ausgebaut werden. Mächtig klang das Jung-Zentrumslied durch die Festhalle, worauf nach einem brausend ausgedehnten Hoch auf die Zentrumsparthei der Vorsitzende die Versammlung schloß. Auf dem Festplatz hatte sich inzwischen schon ein lebhaftes Treiben entwickelt. Es waren mehr als 25000 Personen, die hier vereinigt waren und den verschiedenen Darbietungen ihr Interesse widmeten. Doppelfonzert, Kinderreigen, Sportspiele der Jungmannschaft, Mummikation und Feuerwerk, hielten die Zuhörer einige Stunden vernünftig vereint. Das Fest hat gezeigt, daß der Zentrumsgedanke auch in Frankfurt, das man sonst als Hochburg des Freirechts und der Sozialdemokratie anzusehen gewohnt ist, eine sehr große Zahl Anhänger hat und große Werbekraft besitzt, wie das auch der Stand der Zentrumsorganisation beweist.

Frankfurt a. M., 30. Juni. (Die Tragikomödie eines Erpressers.) Gestern spielte sich hier ein eigenartiger Vorfall ab, von dem die Polizei folgende Darstellung gibt: Ein oberhalb Frankfurts wohnender verheirateter Kaufmann erhielt dieser Tage von der Ehefrau eines hier wohnenden Formers einen Brief, in dem ihn die Frau bat, gelegentlich in geschäftlicher Angelegenheit in ihrer Wohnung einmal vorzudurchsehen. Der Kaufmann machte sich auf den Weg, ohne sich irgendwie zu bedenken. Im Gegenteil, er ging recht gern und recht vergnügt zu den Formersleuten, die er ja von früher her, da sie in seinem Hause wohnten, noch gut kannte. So kam er nach der Stadt und suchte sofort die Wohnung der Eheleute auf, in der er die Frau allein antraf. Die Begrüßung war sehr freundlich und harmlos, wie es unter alten Bekannten üblich ist. Als die beiden eine Weile geplaudert hatten, bat die Frau ihren Gast, wenn es ihm beliebt, doch sein Jackett auszuziehen, es sei bei dieser Hülfsleistung in dem dunklen doch viel gemüthlicher. Der Kaufmann streifte auch abmühselos den lästigen Rock ab und setzte sich wieder der jungen Frau gegenüber, als unerbötlich deren etwa 30 Jahre alter Gatte erschien und mit erhobenen Händen schrie: „Da, jetzt hab' ich euch erlapp!“ Aus seiner Tasche zog er einen geladenen Browning und bedrohte die beide, wenn sie sich seinen Verfügungen etwa widersetzen oder überhaupt ein Wort erwidern sollten. Der erschrockene Kaufmann ließ denn auch, um sein Leben zu retten, alles mit sich geschehen, obgleich ihm nur zu bald klar wurde, daß es sich hier um die abgekartete Sache eines Erpressers schlummerter Sorte handelte. Der Former zwang dann die Frau und den Kaufmann mit dem Revolver in der Hand, für eine photographische Aufnahme stillzustehen, die er vornahm, und zu der die beiden die Haltung einnehmen mußten, die er ihnen vorschrieb. Nachdem der Formernunmehr die seltsame Prozedur beendet hatte und das etwas versängliche Bild auf seine Platte gebracht hatte, legte er dem Kaufmann zwei für und fertig vorbereitete Wechsel über je 750 Mark vor und zwang sein Opfer mit dem Revolver in der Hand, „auszufahren“. Dem Kaufmann blieb weiter nichts übrig, als auch diesem Verlangen zu entsprechen. Darauf konnte er seines Weges gehen, während der Formern ins Häußchen lachte, da er einmal zwei wertvolle Wechsel, zum anderen als untrügliches Beweis- und Zwangsmittel die verlangte Platte in seinen Händen hatte. Der Kaufmann aber wandte sich sofort an die Kriminalpolizei, die bald auf der Bildfläche erschien und den Formern verhaftete, noch ehe er sich an seiner Erpressung erfreuen konnte.

H. Frankfurt a. M., 30. Juni. Im städtischen Krankenhaus verstarb am Montag die 43jährige Privatkaufmanns-Gattin Stadtmüller. Die Frau galt, da sie in einer Mansarde der Friedrichstraße wohnte, als arm. Als man ihren Nachlaß prüfte,

„Das ist ihm recht“, erklärte der Verwandte von Telesforo Moran.

„Ich gönne ihm einen Rosenkranz“, fiel ein Hauptmann ein, indem er seinen martialischen Schnurrbart in die Höhe strich.

Die Stille, die dem Donner des Gewehrfeuers folgte, wurde abermals durch Schüsse in regelmäßigen Zwischenräumen unterbrochen. Jim Coy begriff den dem allen nichts.

„Zum Teufel, was bedeutet das?“ fragte er unruhig. Die Offiziere drängten sich zusammen, ihre Lustigkeit war einem besorgten Durcheinanderreden gewichen.

„Ich sagte es ihm ja“, rief der Befehlshaber, „daß der Alte nicht mit sich reden läßt, wir haben es ja zwei Monate hindurch in Gutes und Böses versucht.“

„Von wem sprechen Sie denn?“ schrie Jim Coy, um die vielen Stimmen zu überhören.

„Aber wissen Sie denn nicht, General?“

„Ja? ... Nein.“

„Der amerikanische Seefahrer!“

Jim Coy rief einen Seufzer der Erleichterung aus. Er erriet sofort, wer es war. O'Connor war mit seinem Schiff im Hafen und damit Paradox so gut wie eingenommen, sagte er sich im Gedanken. Aus dem, was fünf Personen auf einmal berichteten, erfuhr er, daß ein Dampfer vor einigen Monaten den Hafen angefahren hatte. Wider Vermuten wurde keine Last geladelt. Einige Kostengranger gingen ans Land und kehrten in das beste Hotel der Stadt ein. Augenweidlich waren sie mit dem Befehlshaber des Dampfers unruhig geworden. Inzwischen führten sie Unterhandlungen mit dem Kapitän wegen der Fracht, die ihr Eigentum sei, wie sie behaupteten, während jener sich energisch weigerte, sie anzuliefern. Nach den vergeblichen Verhandlungen einer Woche überredete man den Schiffskapitän, den Kai zu verlassen und draußen im Hafen Anker zu werfen, und da der Kapitän weder dem Lande, der Stadt noch deren Bewohnern traute, nahm er den Vorschlag an und empfing den Vorkauf, das Schiff in den Hafen zu führen. Eine halbe Stunde später ließ er den Keel über Bord werfen, da dieser gewissenhaft seinen Auftrag ausgeführt und das Fahrzeug auf den Grund gesteuert hatte. Unterhalb des Forts befindet sich eine Klippe, wie geschaffen für Strandungen und Schiffwracks, und dorthin hatte der Lotse gegen eine runde Summe von den ans Land gestiegenen Herren den Dampfer gebracht. Da sah er nun so sicher und fest wie möglich, aber falls man geglaubt hatte, den Befehlshaber dadurch zu erweichen, hatte man sich gründlich verrechnet. War der alte Kapitän vordem widerspenstig und mißtrauisch gewesen, wurde

Die Spekulation Costa Negra

Ein Abenteuer-Roman von Gustaf Janson.

44. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Jim Coy war noch nicht recht fertig mit sich selbst, wie er sich zu verhalten habe. Da fiel ihm ein, daß er kürzlich in einer Zeitung die alte Geschichte gelesen, wie Murat mit ein paar Unwahrscheinlichkeiten und einem Geschwätz Wien eroberte. Entzückt über sein Gedächtnis, daß so vieles aufbewahrt und sich immer zur gelegenen Zeit meldete, sah Jim Coy nicht ein, weshalb er nicht auch auf dieselbe Weise eine Stadt in Zentralamerika einnehmen könne.

„Haben Sie nicht gehört, daß Alcosta abgesetzt ist?“ fragte er. „Wirklich?“ Die Miene des Offiziers drückte zwar einige Befürchtung, aber gleichzeitige Zufriedenheit aus.

„Der neue Präsident ist bereits ausgerufen“, fuhr Jim Coy fort, der merkte, daß er auf dem rechten Wege war.

„Und der heißt?“

„Telesforo Moran.“

„Was sagen Sie, der alte Don Telesforo? Na, das freut mich, daß ein Mann aus dem Norden ... Leutnant Christofal, Ihr Großvater ist Präsident! Hollo, Leutnant kommen Sie her!“

Ein junger Mann eilte aus der Kaserne herbei und näherte sich. Mit wenigen Worten hatte ihn sein Vorgesetzter mit der Situation bekannt gemacht, worauf der Leutnant die Kameraden herbeirief.

Bald war ein halbes Duzend Offiziere um Jim Coy versammelt, der mit gewohnter Gemüthslichkeit die Fragen beantwortete, die um ihn her hagelten. Es stellte sich heraus, daß sämtliche Offiziere getreue Söhne des Nordens waren und herzlich bei Jim Coy' Beschreibung der eiligen Flucht Alcostas lachten.

Wenige Minuten später stand die ursprüngliche Besatzung der Stadt vor der Kaserne aufmarschirt. Jim Coy empfing den Eid der Treue im Namen des Präsidenten: „Fraternalisieren!“ kommandierte er darauf.

Obwohl dieses Kommando nicht in der Instruktion der Armee aufgenommen war, wurde es doch ohne Widerspruch befolgt. Die Reiter waren von den Pferden gestiegen und mischten sich unter die Infanteristen. Von allen Seiten wurden die ersten mit Fragen über die Revolution bestürmt, die so hurtig und unbemerkt vor sich gegangen war, daß man hier in dem feindlichen und etwas abseits gelegenen Norden nicht das Geringste davon gehört hatte.

„Nun noch eine wichtige Sache“, begann Jim Coy, der sich

erinnerte, daß die im Magazine geborgenen Waffen mindestens ebenso wertvoll als die ganze Stadt waren. „Ich habe Order, unverzüglich den Vorrat zu inspizieren.“

„Um“, räusperte sich der Kasernekommandant.

„Haben Sie etwas dagegen?“ fragte Jim Coy unruhig.

„Gewiß nicht, aber ... hm!“

Ein Offizier hatte sich entfernt und kam mit einem großen verrosteten Schloß zurück.

„Der Verwalter“, stellte Leutnant Christofal den Offizier vor.

Jim Coy empfing den Schlüssel mit liebenswürdigem Lächeln. Die Offiziere folgten ihm, als er durch die plaudernden Soldaten und Reiterchargen auf das Magazin zing. Der Schlüssel ward ins Schloß gesteckt, das Tor tat sich auf, und Jim Coy blickte in einen großen leeren Raum. „Vermutlich befinden sich die Waffen da drinnen“, meinte er und wies auf die eine Seite.

„Welche Waffen?“ fragte der Verwalter.

Jim Coy blickte von einem zum anderen, und die Offiziere betrachteten ihrerseits den General mit unterhöhlener Bewunderung.

„Soviel ich weiß“, sagte der Kasernekommandant, „hat es hier niemals etwas anderes als Ratten gegeben“, und Leutnant Christofal fügte hinzu, daß er nie von anderen Waffen als den Remingtongewehren habe reden hören, mit denen die Armee vor zwanzig Jahren bewaffnet worden sei.

„Keine Waffen ... keine Munition!“ sammelte Jim Coy und blickte verdoesselt in den leeren Raum. Als er jedoch den verwundertem Blicken der Offiziere begegnete, zwang er sich, ruhig zu erscheinen. In seinem Gehirn summt es aber wie in einem Bienenkorb. Er war ganz überwältigt von der niederschmetternden Gewißheit, daß der Minister des Innern Georg etwas weisgemacht hatte. Ohne Waffen, — keine Revolution. Ohne Revolution, keine Gewächste. Vermutlich!“ sagte er laut, indem er auf den Boden stampfte.

In demselben Augenblick frauchte eine Gewehrsalbe, in einiger Entfernung abgefeuert.

„Keine Herren ... was ... was bedeutet ...?“ Jim Coy blickte die Offiziere fragend an, die lachend ihm und einander zunisteten. Dann wandte er sich seinen Reitern zu, die ebenso verwundert, jedoch nicht erschrocken schienen, da alle übrigen Soldaten das Schießen in der Ordnung fanden.

„Jetzt bekommt der Bisthümer von Kostontan eine Lehre“, bemerkte der Kasernekommandant mit unterhöhlener Schwabenfreude.

Vatermord?

e. Wiesbaden, 1. Juli 1914.

Eisenbach, ein kleines Dörfchen im Goldenen Grunde, ist in den letzten Jahren zu einer traurigen Bekanntheit gekommen. Im Wiesbadener Schwurgerichtssaale mußte in der letzten Zeit der Name Eisenbach öfters genannt werden. Vor nicht allzu langer Zeit verhandelte man über einen Brudermord, zu welchem eine Frau die Mithilfe geleistet, und jetzt ist es ein Vatermord; der Sohn mißhandelt und schießt auf den Vater, wodurch der Tod herbeigeführt wird. Es sind traurige Bilder, die uns da entrollt werden. Es ändert nichts an der Sache, wenn in beiden Fällen die Toten durch ihr unwürdiges Verhalten die Tat heraufbeschworen haben. Der Alkoholismus spielte in beiden Fällen eine große Rolle.

Heute beschäftigt sich das Schwurgericht mit der Morbsache Sed aus Eisenbach. Den Vorsitz führt Landgerichtsdirektor Reizert; die öffentliche Anklage wird vertreten durch Staatsanwaltschaftsrat Dr. Eich. Dem Angeklagten stehen als Verteidiger zur Seite die Rechtsanwälte Klafert und Weber. In dem gerichtlichen liegen die Morbwaffe, ein alter Revolver, sowie die Verteidigungswaffe, ein stumpfes, kleines Küchenmesser, wie man es für 20 Pf. in jedem Laden erwerben kann. — Der Zuschauerraum ist überfüllt; einen großen Teil der Zuschauer stellen Einwohner von Eisenbach, Frauen und Männer. Zur Verhandlung sind geladen: 6 Sachverständige und 18 Zeugen, darunter die bejahrte Mutter des Angeklagten und 2 Schweigern des letzteren, 11 u. 15 Jahr alt. Es ist ein trauriges Wiedersehen zwischen Mutter und Sohn, der jetzt auf der Anklagebank sitzt, beschuldigt des schwersten Verbrechens, das ein Kind gegen seine Eltern begehen kann. Der Angeklagte Peter Sed, der seinem Aeußeren nach einen günstigen Eindruck macht, ist von mittlerer Statur, nicht allzu stark. Die lange Zeit seit 8. Januar, hat seine Gesichtsfarbe stark gelichtet. Sed ist geboren am 24. November 1890, noch unbeschäftigt, er besuchte die Volksschule u. war seit Entlassung aus derselben als Landdiener im eigenen Gutchen tätig. Peter Sed jr. wird beschuldigt, am Abend des 5. Januar 1914 seinen Vater Peter Sed sen. vorsätzlich getötet zu haben, aber ohne Ueberlegung (§§ 212, 215). Sed sen. war ein gewalttätiger, dem Trunke ergeben Mann, der einmal seine Schwiegermutter mit dem Messer gestochen und dieserhalb drei Monate Gefängnis abbüßen mußte. Die Zeugen werden aufgerufen, und auf die Wichtigkeit ihrer Aussagen resp. die Heiligkeit des Eides aufmerksam gemacht. Der Angeklagte gibt zur verhängnisvollen Tat folgende Schilderung: Es war am Abend des 5. Januar gegen 9 Uhr. Der Vater kam betrunken aus dem Dorfe ins Haus; er trat in das Schlafzimmer an das Bett, in welchem die Mutter krank darniederlag, schimpfte und mißhandelte diese in Gegenwart der Kinder. Da trat der Angeklagte hinzu und mahnte zur Ruhe. Es kam zwischen den beiden Männern zum Konflikt, wobei der Vater ein auf dem Tische liegendes Küchenmesser ergreift und damit auf den Sohn einbringt. Dieser stürzt in das Nebenzimmer, holt aus der Kommode des Vaters geladenes Revolver und gibt zwei Schüsse auf den Vater ab. Ob die Schüsse getroffen und wo, weiß er nicht. Der Vater ging in's Schlafzimmer, wo er sich auf den Fußboden niederlegte. Er stand wieder auf, schwanke in den Hausflur hinaus und drohte dem Sohne mit den Worten: „Ich hole den Dolch und bringe auch alle um!“ Der Vater sah den Sohn am Hofe. Beim Ringen erhielt der Vater einen Stoß vom Sohne; er fiel die Stufen hinab und blieb dort liegen. Der Angeklagte brachte um 11 Uhr die Schwester Helene zur Tante; beide gingen am nächsten Morgen zum Hofe. Der Sohn kam zurück, legte sich schlafen — und will ruhig geschlafen haben. Am frühen Morgen des 6. Januar (Feiertag) ging er zur Kirche; auf dem Wege dahin traf er den Heinrich Berninger, dem er erzählte, der Vater sei betrunken, er liege im Hof. Nach der Kirche ging Berninger mit dem Sed jr. nach dem Seckchen Gehöft. Hier lag die Leiche immer noch im Hofe. Berninger erkannte sofort, daß Sed sen. tot sei. Er benachrichtigte die Polizei von dem Vorfall, welche dem auch bald erschien. Auf Befragen erklärte der Angeklagte, daß der Vater die Treppe hinabgefallen sei (3—4 Stufen). Daß er den Vater im Hofe mit dem Revolver blutig geschlagen und am Abend die Blutspuren an der Hausflur beseitigt hat, will er heute nicht mehr wissen.

Letzte Nachrichten

Zur Ermordung des österreichischen Thronfolgerpaares
Eine Erklärung der serbischen Regierung
Belgrad, 30. Juni. Das serbische Pressebüro veröffentlicht mit Genehmigung der Regierung folgende Erklärung: Serbien ist, gleich wie die ganze übrige Kulturwelt, von Abscheu erfüllt gegen das Attentat und den Mordmörder. Wir wundern uns, wie es möglich ist, daß deutsche und österreichisch-ungarische Blätter diese unqualifizierbare Tat eines verworrenen geisteskranken Menschen zum Anlaß nehmen konnten, um Serbien zu beschuldigen und anzugreifen, das in jüngster Zeit nichts unterlassen hat, um die Beziehungen zu der Nachbarmonarchie besser und freundschaftlicher zu gestalten. Die serbische Regierung ist der Ansicht, daß das traurige Ereignis von Sarajewo es ihr zum Gebot macht, ihr ganzes Augenmerk auf die Umtriebe verdächtiger Elemente zu richten, wenn diese sich auf serbischem Gebiete befinden und strengste Maßnahmen zu ergreifen, um ihr Treiben zu vereiteln, insofern dies bei anomalen exaltierten Menschen möglich ist. Der serbischen Regierung, die alles tut, um die Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien auf eine freundschaftliche Grundlage zu stellen, sind Ereignisse, wie jüngst in Sarajewo, ebenso unangenehm, wie der österreichisch-ungarischen, und sie wird nichts unterlassen, soweit es in ihrer Macht steht, damit die Weiber sich beruhigen und die Beziehungen normal werden. Die serbische Regierung wählt daher tief bedauern, wenn die weitere Entwicklung der guten politischen und ökonomischen Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien eine Unterbrechung erfahren würden wegen der Geschehnisse, für die man Serbien und die serbische Regierung nicht verantwortlich machen darf.

Bermischtes

* Ein vergessener Dichter. In Hildesheim, in einer Dachstube der Kantorgasse, wird am 30. August d. J. der Dichter Gustav Rastrop sein 70. Geburtstag feiern. Er, der vor etwa 30 Jahren viel gelesen wurde, ist heute schon vergessen, und auch in Hildesheim selbst gedenkt kaum noch jemand seiner. In Saalmünster geboren und ursprünglich im Apothekerberuf tätig, wandte er sich in den siebziger Jahren der Schriftstellerei zu. Er lebte damals in Hannover. Seine lyrische Rhapsodie „König Eiss Rieder“ war es, die ihm zuerst einen Namen eintrug. Das Buch erschien im Jahre 1875 und hat mehrere Auflagen erlebt. Einen Bühnenerfolg errang Rastrop dann mit dem Drama „Jussuf und Sulcifa“ (1876), das im Kgl. Hoftheater zu Hannover uraufgeführt wurde. Mit seinen weiteren dramatischen Arbeiten, u. a. den Trauerspielen „Helene“ und „Agamemnon“, vermochte sich der Dichter nicht durchzusetzen; dafür fanden seine „Gnomemärchen“, satirisch-politische Geschichten in harmlosem Gewand, vielen Beifall, bis er im Jahre 1880 mit dem Epos „Kain“ seinen härtesten Erfolg zu verzeichnen hatte. Im gleichen Jahre erschien noch eine Aventure-Folge „Seinrich von Osterdingen“, später (1890) das Epos „Gambit“. Auch im dramatischen Märchen hat sich Rastrop versucht, „Tornröschen“ und „Der gekielte Vater“ haben indessen, obwohl sie die gängige Marktware bei weitem überragen, ihrem Schöpfer nie Lohn eingebracht. Der Dichter, der auch ein leidenschaftlicher Musiker ist, besaß früher eine ansehnliche Geigenammlung; im Kampfe mit dem Alltag hat er ein Instrument nach dem andern hergeben müssen, und heute lebt der Kreis in den dürftigsten Verhältnissen, die man sich denken kann. Obwohl schon in den neunziger Jahren seine poetische Kraft nachließ und Rastrop sich mit seinen neueren Sachen nicht mehr auszeichnen vermochte, dürfte es angebracht sein, aus Anlaß des bevorstehenden 70. Geburtstages an den Vergessenen zu erinnern.

* Ein Gewitter auf Genlon. Von einem Donner, der gegenwärtig auf Genlon weilt, erhält die „Deutsche Reichszeitung“ folgende Beschreibung eines Gewitters, wie es sich dort entlädt. Er schreibt: Die Gewitter suchen an Heftigkeit, Blösigkeit und Grobheit ihresgleichen. Da hier selbst (Genlon) stets herrlich, tiefblauer, gänzlich wolkenloser Himmel ist, von welchem die Sonne glühend zur Erde brennt, ohne daß die Luft so brühdend ist, wie bei uns vor einem Gewitter, merkt man erst das Gewitter, wenn es auch schon da ist. Blösig zeigt sich am wolkenlosen Himmel eine feste, kompakte, tiefdunkle Wolke von unbedeutenden Dimensionen. Diese Wolke, welche scharf umgrenzte Konturen aufweist, kommt mit ganz außerordentlicher Schnelligkeit näher. Blösig entlädt sie sich, aber mit einer solch elementaren Gewalt, mit einem Donnergepolter, zuckenden Blitzen und prasselndem Regen, als ob die Schleißen des Himmels sich geöffnet hätten; man möchte glauben, das Ende der Welt sei da. Das ganze Firmament dröhnt und es gibt kaum ein paar Sekunden, wo nicht Blitz auf Blitz herniederjaust. Höchstens in einer halben Stunde ist alles vorüber, selbst die Gewitterwolke ist vollständig den Blitzen entschweben und herrlich lacht die Sonne wieder vom tiefblauen, wolkenlosen Himmel hernieder.

Literarisches

Alle hier aufgeführten Bücher und Zeitschriften sind zu beziehen durch die Buchhandlung der Rheinischen Volkszeitung.

* Wer ist's? Unsere Zeitgenossen, Biographien nebst Bibliographien. Angaben über Herkunft, Familie, Lebenslauf, Werke, Neigungen, Beschäftigungen, Parteinachrichtigkeit, Mitgliedschaft bei Gesellschaften, Adressen, andere Mitteilungen von allgemeinem Interesse. Begründet, herausgegeben und redigiert von Hermann A. V. Degener. 7. vollkommen neu bearbeitete und wesentlich erweiterte Ausgabe. 2100 S. Verlag von D. V. Lubwig Degener, Leipzig 1914. Preis gebd. 13.50 M. — Degeners Zeitgenossenlexikon „Wer ist's?“ hat in den acht Jahren seit seinem ersten Erscheinen seine Erstlingsberechtigung erwiesen. Das beweist allein schon der Umstand, daß es jetzt bereits in siebenter Ausgabe vorliegt. Der Fleiß des Herausgebers und die Oberglaubigkeit des Verlegers haben es ermöglicht, daß das Werk immer mehr zu einem schätzbaren Musterexemplar, in berechtigten Fällen kaum je im Stride lassenden, alle Gebiete umfassenden Nachschlagewerk über die führenden, lebenden Zeitgenossen deutscher Sprache geworden ist. Es deckt eine ungeheure Menge von Kleinarbeit in den über 2100 Seiten dieses Lexikons. Das Werk hat sich überall, wo es angeschafft wurde, bewährt und bedarf kaum noch der Empfehlung, zumal sein Preis bei der guten Ausstattung, die ihm der Verlag hat zuteil werden lassen, keineswegs als zu hoch zu bezeichnen ist.

Aurhaus zu Wiesbaden.

Donnerstag, 2. Juli, 11 Uhr: Kochbrunnen-Konzert. Leitung: Konzertmeister W. Sabouy. 1. Ouvertüre zur Operette „Frau Meisterin“ (F. v. Suppe). 2. Capriccio (F. Wachs). 3. Bei uns zu Haus, Walzer (F. Strauß). 4. Ave Maria (F. Denselt). 5. Polka aus der Operette „Indigo“ (F. Strauß). 6. Unter dem Halbmond, Türkischer Marsch. * 4 1/2 Uhr: Abonnements-Konzert. Leitung: Konzertmeister A. Schiering. 1. Ouvertüre zur Oper „Die Regiments-töchter“ (W. Donizetti). 2. Ständchen, Lied (F. Schubert). 3. Geschichten aus dem Wiener Wald, Walzer (F. Strauß). 4. Serenade, Smoll (F. S. Bach). 5. Ouvertüre zur Oper „Ihu Was“ (B. Mendelssohn). 6. Solpreis Lied aus „Beer Gyn“ (G. Grieg). 7. Fantasie aus der Oper „Der Waschenball“ (W. Verdi). 8. Verbandsmarsch (O. Hoyer). * 8 1/2 Uhr: Abonnements-Konzert. Leitung: W. Schiering. 1. Ouvertüre zur Oper „Semiramide“ (G. Rossini). 2. Melodie A. Rubinstein. 3. Nell-Gwyn Dances (G. German). 1. Country Dance, II. Pastoral-Dance. III. Merry-makers Dance. 4. Königslied, Walzer (F. Strauß). 5. Ouvertüre zu „Weerstillte und glückliche Fahrt“ (F. Mendelssohn). 6. Largo in Fis-Dur (F. Dohn). 7. Polka aus patriotische Lieder (A. Conadi).

Aus dem Vereinsleben

* Katholischer Gesellenverein. Donnerstag, 2. Juli: abends 9 Uhr: Religionsvortrag zur Vorbereitung auf die am nächsten Sonntag, 5. Juli, stattfindende gemeinschaftliche hl. Kommunion. Um päpstliches Ertheilen wird gebeten.

Bereinskalender

Donnerstag, 2. Juli

- Fürsorgeverein Johannesstift G. B. 9.45 Uhr: Sigha.
- Kirchenchor (Dreifaltigkeitskirche) 8.30 Uhr: Gesangsstunde.
- Arbeiterverein. Abends 9 Uhr: Gesangsstunde.
- Gesellen-Verein. Abends 8.30 Uhr: Turnen und Spielabend.
- Lehrergesang-Verein. Probe. Männerchor: 8 Uhr.
- Katholischer Fürsorgeverein Johannesstift G. B. „Schutz und Rettung der gefährdeten weiblichen Jugend“. Auskunft, Rat und Hilfe während der Sprechstunden täglich von 9—12 1/2 und von 3—6 Uhr. Büro, Luisenplatz 8, v.
- Kathol. Männer-Fürsorge-Verein. Zweck: Schutz und Rettung der gefährdeten männlichen Jugend. Büro: Luisenplatz 8. Sprechstunden Dienstag, Donnerstag u. Samstag: Nachmittag von 6—7 Uhr.

K. Eichhorn Optisch-mech. Institut

Wiesbaden, Neugasse 20, nächst der Marktstrasse

Wetter-Nachrichten
vom 1. Juli mittags 12 Uhr

Wettervorhersage der Meteorologischen Abteilung des Physikalischen Vereins, Dienstadt Frankfurt a. M. für morgen:

Wolzig, Gewitterregen, warm, südliche Winde.

Höchster Thermometer-Stand gestern Nachmittag 3 Uhr 26 Grad C.
Niedrigster Thermometer-Stand heute Morgen 6 Uhr 17 Grad C.

Ämliche Wasserstands-Nachrichten

vom Mittwoch, 1. Juli, vormittags 11 Uhr

Rhein	größer	geringer	Main	größer	geringer
Waldshut	—	—	Würgsburg	—	—
Stoll	—	—	Vöhr	—	—
Wogan	—	—	Waldshut	—	—
Wannheim	—	—	Groß-Steinheim	1.49	1.43
Worms	2.31	2.18	Wiesbaden	—	—
Wörth	2.10	2.07	Rehheim	1.80	1.71
Wingen.	2.94	2.80	Redar	—	—
Gand	—	—	Wimpfen	—	—

Wasser fällt

**HERMANN NESSELTRÄGER
MARIANNE NESSELTRÄGER**

GEB. PLAU

VERMÄHLTE

WIESBADEN, DEN 1. JULI 1914.

Nachruf.

Am 26. Juni d. J. wurde uns unsere liebe, gute **Anna Maria Heß** im 18. Lebensjahre, durch einen schnellen, unerwarteten Tod entziffen. Wir verlieren in der Entschlafenen eine liebevolle, treu bewährte Freundin und Kameradin, deren tüchtiger, achtbarer Charakter, deren lebenswirdiges, freudliches Wesen ihr die Herzen aller gewann, die sie kannten. In herzlichster, aufrichtiger Teilnahme betrauern wir ihren Verlust und werden ihr allezeit ein liebevolles, treues Andenken bewahren.

Riedrich, den 29. Juni 1914.
Die Kameradinnen und Kameraden.

Koerwer Nachf.
Wiesbaden, Langgasse 9.

Jetzt gegen Schluss der Sommer-Saison verkaufe ich, um ganz damit zu räumen, ohne Rücksicht auf frühere Preise meine Vorräte in Hüten, Formen, Weißwaren, Stickereien und Spitzen zu bedeutend herabgesetzten Preisen!!

Saison-Auserkauf.

- Garnierte Damen-Hüte Mk. 2.50 4.50 7.50 12.50
- Hut-Formen Mk. 0.75 1.90 3.90
- Kinder-Hüte 1.50 2.50 4.50
- Restbestände in
— Spitzen, Stickereien J-bots-Kragen —
— enorm billig —

- Für die Reise!
- Ia. Damen-Lederhüte moderne Formen und Farben 9.80 7.65
- Damen-Matelots 2.90
- Federleicht Ersatz für Panama 2.90
- Echt Panama 11.50 8.50 6.50
- Kinder-Gamins 0.90 1.50

Eine Qualitätsmarke ersten Ranges! Altbewährt, überall beliebt und unübertroffen!

Henkel's Bleich-Soda

Henkel & Co. Düsseldorf.

Man achte ausdrücklich auf den Namen Henkel und weise minderwertige Nachahmungen zurück!

Mittwoch 1. Juli

Inventur-Ausverkauf

Auf Tischen ausgelegt:

Trübgewordene Batist-Blusen Damenwäsche Herrenwäsche

teils zur Hälfte der bisherigen Preise

Es bietet sich Gelegenheit in

Bade-Wäsche Handtücher Bett-Wäsche

Kleider-, Blusen- u. Waschstoffe sowie Restbestände so lange Vorrat!

Weisse u. farbige Hemdenstoffe Halbleinen Leinen

die besten Qualitäten billigst einzukaufen!

Verkauf nur gegen Kasse.

G. H. Lugenbühl

19 Marktstrasse 19

Ecke Grabenstrasse 1

Am 13. Juli 1914, vormittags 10 Uhr, wird an Gerichtsstelle, Zimmer No. 61, das Wohnhaus mit Hofraum und Nebengebäuden hier, Oranienstrasse Nr. 60, 6 ar 63 qm, gemeiner Wert 146000 M., Eigentümer: Eheleute Kunst- und Handelsgärtner Gottfried Pesch hier, zwangsweise versteigert.

Wiesbaden, den 22. Juni 1914.

Königliches Amtsgericht, Abt. 9.

Bekanntmachung

Zur Ausführung von Gasanlagen von den Gasmessern ab sind bis auf weiteres folgende Unternehmer zugelassen worden:

- 1. Albus Karl, Häfnerstraße 11
2. Anthes Jakob, Rheiningerstraße 4
3. Arzbach Philipp, Radesheimerstraße 22
4. Bernhardt Jean, Fischgraben 6
5. Binter Karl, Inhaber der Firma G. Auer, Taunusstraße 26
6. Brodt Heinrich, Oranienstraße 24
7. Bürkle Hermann, Inh. der Firma F. Dofflein, Friedrichstr. 53
8. Dörr Fritz, Herderstraße 7
9. Ehrhardt Georg, Georg-Auguststraße 4
10. Ernst Heinrich, Raststraße 6
11. Fräbort Jakob, Niederlage der Maschinenfabrik Wiesbaden, Friedrichstraße 12
12. Gasteier Karl, Neugasse 13
13. Gaperstod Ludwig & Leonh., Albrechtstraße 7
14. Hansohn Ludwig & Cie., Rorichstraße 49
15. Hartmann Wilhelm, Roubraunstraße 3
16. Hansen Heinrich, Poststraße 4
17. Heß Nathan, Taunusstraße 5
18. Kling August, Raststraße 25
19. Kraithofer Ernst, Feldstraße 27
20. Krause Heinrich, Wehrstraße 10
21. Kühn Georg, Kirchstraße 9
22. Küpperbuch & Söhne, Vertreter Joh. Adlerhold, Ingenieurbureau, Radesheimerstraße 17
23. Leudel Karl, Lüttenstraße 5
24. Lüfller Julius, Goebenstraße 11
25. Lorenz Jean, Hochstättenstraße 7
26. Mauer Wilhelm, Albrechtstraße 43
27. Ochs Ludwig, Grabenstraße 20
28. Rühl Jakob, Oranienstraße 51
29. Schmitt Georg, Raststraße 7
30. Schneider Adolf, Rorichstraße 26
31. Stöfller Friedrich, Roonstraße 22
32. Weinbach Georg, Bilscherstraße 14
33. Weitz Karl, Weterlooststraße 1
34. Zimmermann Jakob, Niederwaldstr. 10, sämtlich zu Wiesbaden
35. Kreuzel Adolf, Bierstadt, Rorichstraße 4
36. Dorne Heinrich, Sonnenberg, Talstraße 30.

Auf Grund der am 1. April veröffentlichten „Installationsvorschriften und Regeln für die Ausführung von Gasanlagen“ werden vom 1. Juli d. J. ab nur noch Gasinstallationsanlagen — und zwar Neueinrichtung sowohl, als auch Abänderung und Ausbesserung — an das städt. Gasnetz angeschlossen, die von konzessionierten Unternehmern ausgeführt sind.

Wiesbaden, den 30. Juni 1914.

Betriebsabteilung der Stadt. Wasser- u. Gaswerke.

Café-Restaurant „Rheinhöhe“

Richtung Viehdich. — Haltestelle der Elektr. Schillerstraße. Bestempfehltes Familien-Café mit eigener Konditorei. Besondere Lokalitäten. Großer schattiger Garten. Ausblick über die herrlichen Germania-Biere u. Rindgärtchen Spatenbräu.

Telephon 3105.

Besitzer: C. Kraft.

Westerland auf Sylt

32500 Besucher Familien-Bäder. Mod. Warmbäder u. gross. Inhalatorium. Luft- u. Sonnenbad. Bei Nordseebad 2 stärke Wellenschlag. Mollus. sanz. staubf. Strand. Prosp. kostenlos. u. d. Baderezeption u. d. Geschäftsst. d. Anconenbüros Rudolf Koser, Darsch & Co. und Inselrestaurant.

Zweitmädchen

für ein katholisches Pfarrhaus gesucht. Gute Gelegenheit, den Haushalt zu erlernen. Best. Offerten unter 44 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Zwei 2-Zimmer-Wohnungen zu vermieten im Dachboden, ebenfalls 2 Zden mit Wohnung zu vermieten. Raststr. 49

Saison-Ausverkauf

Über 1000 zum Teil sehr gemachten Sommerarbeiten, leichte moderne Kleider u. Wäscheartikel, kleine Decken 5 u. 10 Bl., gr. Wandhaken, Hüter u. Ueberhandtücher 85 Bl., Partie best. Florentiner Sammas u. Wollhaarbüße, bis zu 70% billiger. Zurdelegte Strohbüße mit Garten u. Feld 10 Bl. u. über. Er aufgehoben 95 u. 105. Breite Seidenbänder Blumen u. Fantasie für den halben Preis. Hohe Strümpfe, Socken u. Handschuhe billig. Teil gemocht. Wein fragen 10 Bl. Neumann Witwe, Luitelstraße 44.

1912er Wein

per 1/2 Liter 45 Pfennig, zapft Adam Rothenbock, Cestrich a. Rh. Wühlstraße 2.

Ohne Vorkenntnisse bereitet sich jeder selbst den vorzüglichsten Obst- und Beerenwein in seinem mit gold. u. silb. Medaillen oft prim. Weingärtkrug von 10-50 Liter. Alle Gutsachten, selbst von Obstbauschulen brill. Ferner offerierte Konservenkrüge, Fleisch-, Brot-, Petersilientöpfe, Preise sehr bill. Preisliste gratis von M. Schlessener, Cüstrin-N.

Pianos

eigener Arbeit mit Garantie. 1 Mod. Stadler-Piano 1,22cm. 450 M. Cecilia 1,25 500 Rheonala A 1,38 570 B 1,28 600 5 Wogutina A 1,10 650 6 B 1,13 680 7 Selon A 1,32 720 8 B 1,34 750 n. f. u. auf Raten ohne Aufschlag per Monat 15-20 M. Kasse 5 Proz W. Müller's Sopfianofabrik Gebr. 1843, Mainz, Wühlstraße 2.

Buchführung!

Unterricht in einfacher, doppelter u. amerikanischer Buchführung für Damen u. Herren erteilt Buchhalter (24 jährige Praxis) nach leichtschlicher Methode, von nachm. 3 Uhr ab. Gesellschaft u. gebieter Ausbildung Ludw. Pfeiffer, Niederwaldstr. 1 III

Guterhalt. verstellbare Citomane billig zu verk. Peilmundstr. 36, 3. Et. r.

Heilbrauner Dachhund

im Walde zugefunden. Cestrich, den 29. Juni 1914. Die Polizeiverwaltung: Beckert.

Die Frau, die am Sonntag, den 14. Juni auf der Bouffardstr. Kirche 11.30 Uhr dieselben den Schirm mit nahm, wird gebeten, im Hofplatzstr. 4 III abzugeben.

Ein braver Junge

kann die Brot- und Feinbäckerer erlernen bei Johann Olier Bäckermesser Johannsberg.

Ende für gepuffte Kinderbetreuerin

katholisch, Schölein unserer Anstalt, sofort Stellung in gut kath. Herrschaftshaus. Kinderbetreuerinnen-Bildungsanstalt unter Aufsicht der Königl. Stadtschulkommission zu Hof a. d. Saale, Bayern. Post: Str. 11. Bittel.

Roberner Maschinenbau, neu (für mittl. Figur) billig zu verkaufen. Wiesbaden, Römerberg 3, I rechts.

Kaffee-Restaurant

TERRASSE

in Hauptstraße, Kaffeehaus von der Stadtseite. Gerüstet Holz auf Wiesbaden und in das Taunusgebiet. Bekannt guter Kaffee. — Beste Kaffee in Wiesbaden und Umgebung.

Dortmunder Union-Pilsener. — Wiesbaden und alle Biersorten und den ersten Tagen.

Freih. Arleger, Kellermeister und Hofbrauer.

Un-, Ab- und Um-Meldezettel

Buchdruckerei Hermann Rauch, Wiesbaden, Friedrichstraße 30.

Kursbericht mitgeteilt von Gebrüder Krier, Bank-Geschäft, Wiesbaden, Rheinstraße 95.

Table with multiple columns for different stock exchanges: Frankfurter Börse, Berliner Börse, Londoner Börse, and Parisier Börse. Each column lists various securities and their current prices.

Zeichnungen auf die neuen, mündelsicheren, bis 1921 unkündbaren, vierprozentigen Nass. Landesbank-Schuldverschreibungen 25. Ausgabe, zum Vorzugskurs von 93,40 Prozent (Börsenkurs 89.—) werden bis spätestens 11. Juli 1914 provisionsfrei entgegengenommen von Gebrüder Krier, Bank-Geschäft, Wiesbaden, Rheinstraße 95.

Königliche Schauspiele

Wiesbaden. Mittwoch, den 1. Juli 1914. 177. Vorstellung. Volkstümliche Vorstellungen 8. Abend. Tierpuppen. (Les precieuses ridicules.) Musikalische Komödie in einem Aufzuge nach Molière von Richard Strauß. Musik von Josef Haydn. Personen: Georges, ein Wirtsbefitzer Herr Eduard Jeanette seine Frau Hans-Josef Babette Tochter. Jean Krümer Pitou | deren Herr Scheer Lunaj | freier Herr Weisler Maskarill Diener Pitou's Dr. v. Schend Rodeln, Diener Dupals Kathrine, Magd bei Georges Jean Schöder Kaminski Musikanten. * Fabelt: Herr Max Helms vom Großherzog. Hof- und National-Theater in Weimarheim als Gast. Hierauf: Aufforderung zum Tanz. Choreographische Studie. Musik von Carl Maria von Weber-Vertiz. Ausgeführt von Heulein Seligmann, Prätoria Wölfer I und dem gesamten Ballet-Ensemble. Zum Schluss: Versiegelt. Komische Oper in 1 Akt nach Raupach von Richard Strauß und Forster-Witz. Musik von Leo Wech. Personen: Braun, Bäckermeister Dr. Weis-Wirtel Uffe, seine Tochter. Frau Krümer Frau Gertrud, eine junge Witwe. Frau Hans-Josef Frau Wilhelme Fr. Schöder-Kaminsky Bertel, ihr Sohn. Herr Joure a. W. Pompe, Musikdirektor. Herr v. Schend Rodbar Knote. Herr Weisler Sein Sohn. Dr. Weisler's

Der Schützenkönig.

Herr Reichel Der Nachwächter. Herr Preuss Ort der Handlung: Eine Kleinstadt; die Stadt bei Frau Gertrud. Zeit: 1830. Nach dem 2. Lonsbild tritt eine Pause von 15 Minuten ein. Anfang 7 Uhr Ende u. 9.45 Uhr Volkspreise Donnerstag: 6. volkstümliche Vorstellung: Der Waffenschmid. Freitag: 7. volkstümliche Vorstellung: Die Jungfrau von Orleans. Residenz-Theater Wiesbaden. Von Donnerstag, den 25. Juni ab bleibt das Residenz-Theater des Herrn wegen geschlossen! Kur-Theater (Walhalla) Mittwoch, den 1. Juli 1914. Gastspiel Jhrlos des Wiener Residenz-Ensembles. Seine Kammerjungfer. (Neu Regie) Schwan! in 3 Akten von Wilhelm und Maxime Le Moine. Deutsch von M. Schwan. Regie: G. Sommerha. Beginn 8 Uhr Ende: u. 10.30 Uhr Banqualeinladung. Dittig Meister- und Police-Kurs. Vollständige Ausbildung in 5 Monaten aus reichlichem Programm frei. Haller's Gasparlocher mit 4 Kugeln von Max I. 14. - u. 2 Kugeln von Max V. - an. Petroleum- und Ertraktlocher in jeder Variante. M. Rossi, Wiesbaden Als am untere 2. Trepp. 100

Oeffentlicher Vortrag!

Donnerstag, den 2. Juli, abends 8.30 Uhr im unteren Saale des Hotels „Deutscher Hof“, Goldgasse Herr Dr. Albert Ritter über Die Folgen der Ermordung des österreichischen Thronfolgers für das Deutsche Reich. Eintritt 20 Pfennig.

Der Kunstliebende Kurgast verweilt in der Ausstellung Wiesbaden, Wilhelmstr. 9. Mai bis Dezember.

Steckenpferd-Seife die beste Lilienmilch-Seife für zarte, weiße Haut und blendend schönen Teint Stück 50 Pfg. Ferner macht „Dada-Cream“ rote und spröde Haut weiß und sammetweich. Tube 50 Pfg. bei W. Machenhelmer, Bismarckring Otto Lille, Moritzstr. 12. R. Petermann, Kirchgasse 20.3. A. Cratz, Langgasse 29. Adalbert Gärtner, Marktplatz 11 Ernst Kocks, Sedanplatz 1. Bruno Backe, beim Kochbrunnen Reinhard Götzel, Michelsberg 23. Louis Kimmel, Nerostraße.

Jean Dieffenbach Uhrmachermeister Wiesbaden, Schmalbacherstraße 8 p., empfiehlt sein großes Lager in Uhren, Gold- und Silberwaren zu äußerst billigen Preisen. Reparaturen billig!

Heil-Institut gegen Gicht, Rheuma, Ischias Kurze Spezialbehandlung. Größter Erfolg - Aerztlich empfohlen Felix May Wiesbaden Hälnergasse 16, l. Ausk. kostenlos. Sprechstunden von 9-12 und 3-6, nur Wochentags.

Hauenthaler-Straße 9, Hinterbau, 2-Zimmer-Wohnung zu vermieten. Näheres Vorberhaus, 1. Stod.

Giotil wäscht u. bleicht von selbst 1/2 Paket 50 Pfennig 1/3 Paket 30 Pfennig Niederlage: Ferd. Alexi, Michelsberg, J. W. Weber, Moritzstraße 18 und Filiale Kaiser-Friedrich-Ring 2. Jean Spring, Bismarckring 23. B. Richter Wwe., Moritzstraße 38 und in allen durch Plakate gekennzeichneten Geschäften.

Klavierpinner (blind) empfiehlt sich Josef Rees, Wiesbaden Dogheimerstraße 24, (Weselsenhaus) Telefon 2065. Geht auch nach außerhalb.

Pianos nimmt und repariert Klavier-Müller, Mainz Sportwagen zu kaufen gesucht Offerten mit Preis erbeten u. S. N. 1 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung

Freundl. möbl. Zimmer mit oder ohne Pension sofort billig zu vermieten Schierkeinerstraße 11, Mittl. l. r.

Heute beginnt unser großer Saison-Ausverkauf

Zwecks gänzlicher Räumung sind nachstehende Artikel ohne Rücksicht auf den früheren Wert bedeutend im Preise herabgesetzt.

Damen-Konfektion.

Table with 4 columns listing various clothing items like 'Garnierte Kleider', 'Jasackkleider', 'Mäntel', etc., with their original and current prices.

zirca 1200 Blusen

in Seide, Spitze, Wolle, Musselin, Waschwoile. usw. zu staunend billigen Preisen ausgelegt.

Table listing children's clothing items like 'Knaben-Anzüge', 'Kinder-Mäntel', and 'Kinderkleider' with prices.

In unserer Pug-Abteilung ist die Preisermäßigung auf sämtliche garnierten und ungarneierten Hüte eine ganz kolossale.

Table listing various hats with their prices.

Kleider- und Waschstoffe.

Table listing various fabrics and clothing items with prices.

In der Gardinen- und Teppich-Abteilung

anhergewöhnliche Angebote! enorm billig! Einzelpaare Gardin u. einzelne Stores und Halbstores. 1 Posten angebaute Schlafdecken, zurückgelegte Tischdecken. Einzelne Tuch-Vorhänge, einzelne Nonlans. 1 Posten Sofaissen, gefüllt, gebelintirt, mit Kissen. 1 Posten Kissen-Garnituren für Couchmöbel, modern geklümte Stoffe, Sitz- und Rückenfalten Garnitur. Auf Kollschwandeln gewöhren wie einen Rabatt von 10%. 1 Bestand zurückgelegter Teppiche verschiedener Größe, teils bis zu 50%, ermäßigt.

Ferner kommen in fast allen anderen Abteilungen besonders der Mode unterworfenen Artikel, anherdem große Extraposten zu anhergewöhnlich billigen Preisen zum Verkauf.

Warenhaus Julius Bormann

G. m. b. H.

Ernst Neuser, Wiesbaden,
Das Haus für moderne Herren-,
Knaben-, Sport- u. Livreekleidung

Grosse Preisreduzierung bei Anfertigung nach Mass.

Eine ausserordentlich grossen
Vorteil bietende Veranstaltung
ist mein diesjähriger grosser



Saison- Ausverkauf

vom 1. bis 14. Juli:

Meine Grundlagen

Sachgemässer Einkauf! — Ungeheure,
aber sorgfältig zusammengestellte Waren-
mengen! — Ausgewählte Qualitäten!

Unübertroffene Preiswürdigkeit
kennzeichnen den grossen Wert dieses Verkaufs-
ergebnisses für das gesamte kaufende Publikum.

Aus meinem enormen Warenlager habe ich grosse Posten

Herren- und Knabenanzüge
Paletots, Ulster und Hosen etc.

für
Strasse, Sport, Reise

zusammengestellt und empfehle

Mein Vorrat

Herren-Anzüge

ein- und zweireihige Form, marengo-blau und engl. gemustert, in
der Preislage von Mk. 24.— bis 39.— **19⁵⁰**
Ausverkaufspreis

Mein Vorrat

Herren-Anzüge

ein- und zweireihige Form, aparte Ausmusterung, in der Preislage
von Mk. 40.— bis 52.— **28⁵⁰**
Ausverkaufspreis

Mein Vorrat

Herren-Anzüge

ein- und zweireihige Form, Ersatz für Mass, Preislage Mk. 54.—
bis 65.— **40⁰⁰**
Ausverkaufspreis

Ein Posten

Wasch- Blusen **70** Pfg.
 Anzüge **1⁵⁰** Mk.
für Knaben bis zu 10 Jahren.

Mein Vorrat

Herren-Anzüge

meine besten und feinsten Qualitäten, zum grossen Teil aus Mass-
stoffen gefertigt, Preis bis Mk. 80.— **58⁰⁰**
Ausverkaufspreis

Mein Vorrat

Herren-Ulster und Paletots

leichte und halbschwere Qualitäten, in den Preislagen bis Mk. 42.—,
jetzt eingeteilt in Serien **22⁰⁰**
Mk. 30.— und

Mein Vorrat

Herren-Ulster und Paletots

aus deutschen und englischen Qualitäten in extra feiner Verarbeitung
Ersatz für Mass in der Preislage bis Mk. 80.— **38⁰⁰**
Ausverkaufspreis 58.—, 48.— und

Ein Posten

Knaben-Anzüge

aus Kammgarn und Cheviot in aparten Fassons und Ausmusterungen

Serie I	II	III
Mk. 3.50	6.—	9.50

Ein Posten

Jünglings-Anzüge

ein- und zweireihige Formen, erprobte Qualitäten

Serie I	II	III
Mk. 15.—	21.—	30.—

Mein Vorrat

Sport- und Touristen-Anzüge

schöne moderne Falten-Fassons, mit langer oder Manschetten-Hose,
Preislage bis Mk. 28.— **18⁰⁰**
Ausverkaufspreis

Mein Vorrat

Sport- und Touristen-Anzüge

erprobte wetterfeste Qualität aus Loden und englischen Cheviots in
in der Preislage bis Mk. 60.— **27⁰⁰**
Ausverkaufspreis Mk. 45.—, 35.— und

Mein Vorrat

Bozener Mäntel und Capes

hervorragend gute Qualität aus imprägnierten Strich- und Kamel-
haar-Loden, bequem geschnitten, Preislage bis Mk. 45.— **15⁰⁰**
Ausverkaufspreis 35.—, 30.—, 24.— und

Lüster-Saccos

sowie rohseidene und rohseiden farbige Saccos jetzt bedeutend redu-
ziert und eingeteilt in Serien zu Mk. 18.—, 15.—, 13.—, 10.—,
7.50, 5.—, 4.— und **2⁷⁵**

rohseid. farbige Anzüge

gute waschichte Qualitäten, moderne Fassons, Preislage bis Mk. 55.— **15⁰⁰**
Ausverkaufspreis 35.—, 30.—, 25.— und

Ernst Neuser, Wiesbaden

Kirchgasse 42

Fernruf 274

Kirchgasse 42

Grösstes und leistungsfähigstes Spezialhaus für moderne Herren-, Knaben-, Sport- und Livree-Kleidung.